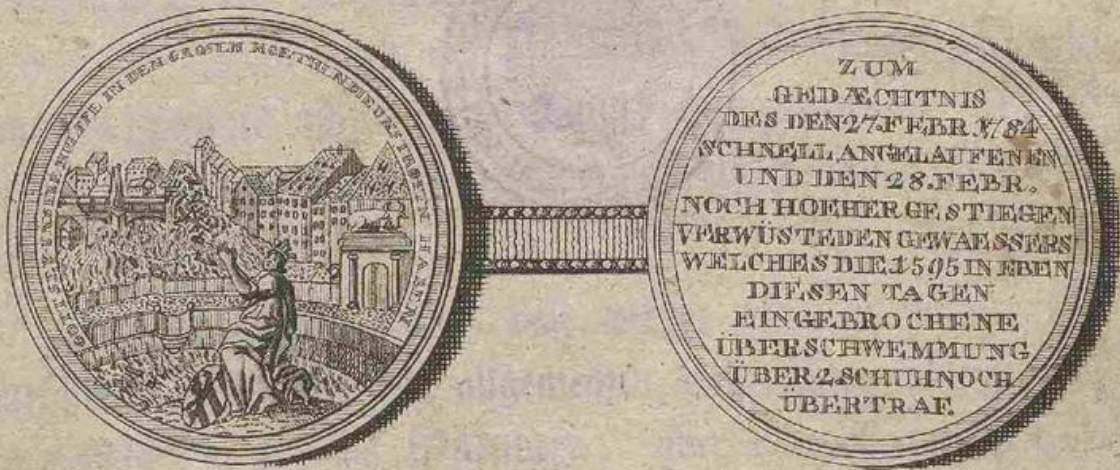


Von  
der neulichen größten  
Ueberschwemmung und Wasserznoth,  
welche die Stadt  
M ü r n b e r g  
erlitten;

Eine historische Nachricht  
auf Verlangen ertheilet

von  
Georg Andreas Will,  
Kaiserl. Hof- und Pfalzgraf und Professor zu Altdorf.



Mit Beilagen und erläuternden Kupferstichen.

Mürnberg,  
bei Ernst Christoph Grattenauer. 1784.

Das Institut für  
die Geschichte der  
Landwirtschaft  
in  
den  
Ländern  
von  
Preußen  
und  
Pommern  
in  
Berlin  
am  
1. März 1884



Die  
bei  
dem  
Institut  
für  
die  
Geschichte  
der  
Landwirtschaft  
in  
Berlin  
am  
1. März 1884



## Vorrede.

**W**ir wissen es nun gar wohl, daß das Unglück, welches nach einem merkwürdigen Winter in den letzten Tagen des Februars die an der Donau, am Mayn, am Rhein, am Neckar und s. w. liegenden Provinzen und Gegenden betroffen, noch schrecklicher gewesen ist, als das, welches unsere Stadt Nürnberg am 27. und 28. Febr. mit einer außerordentlichen und bei uns nie erhörten Wasserfluth übereilet hat. Allein dadurch sind wir nicht gebessert und getröstet, daß wir Gefährten des Leidens haben; vielmehr wird unser Zustand verschlimmert, wenn wir bei Erdultung des einheimischen Uebels auch noch am fremden auf allerlei Weise Antheil nehmen müssen, indem wir den Mangel des Geldes, die Abnahme des Handels und Gewerbes, und die Vertheuerung allerhand Bedürfnisse, nun noch mehr empfinden, als wir sie leider schon eine geraume Zeit fühlten.

Also ist es wol wahr, daß andere Orte in und außer Deutschland von einer fast allgemeinen Uberschwemmung noch mehr gelitten haben, als Nürnberg: aber wir haben auch viel, recht viel, gelitten. Und dieß soll ich hier beschreiben. Nun bin ich zwar in den Tagen des Unglücks kein Augenzeuge gewesen; aber bald darauf suchte ich meine Vaterstadt heim und sah sie noch in

dem vom Wasser angerichteten Verderben. Auch bin ich von mehreren Freunden durch die besten und sichersten Nachrichten unterstützt worden, daß ich, obwol in einiger Entfernung, dennoch eine glaubwürdige Erzählung liefern kan, die man von mir gehoffet und mir abgefordert hat. Möchte ich es nur lehrreich und warnend für meine Zeitgenossen und für die Nachkommen thun können! Am Patriotismus wenigstens fehlt es mir nicht, wenn dieser zur guten und pragmatischen Erzählung hinlänglich wäre.

Ehe ich inzwischen Erkundigung einziehen, die Feder ansetzen und zum Druck Anstalt machen konnte, ist bereits eine ziemliche Menge Broschüren über diese grosse Wasserfluth zum Vorschein gekommen. Was unsere alten ehrlichen Nürnberger in ihre Stadt- und Haus- Chroniken eingetragen und daselbst schriftlich aufbewahret haben, das lassen wir nun drucken, machen einen Nahrungszweig daraus, und mancher zieht schon hier aus dem Unglücke Nutzen für sich. Denn so ist das Uebel in der Welt verketzt, daß es nirgends Schaden allein wirkt. Ich will diese Schriften und Blätter alle anzeigen und damit die Nürnbergische Bibliothek bereichern. Daß sie nicht von gleichem Werthe sind, und manches gar unwürdig und unter der Kritik ist, kan mir nicht zur Last geleyet werden. Es sind aber folgende:

1. Kurze Beschreibung der grossen Wasserfluth, welche den 27. und 28. Febr. 1784. hiesige Stadt und Gegend überschwemmet hat. (Extract aus der hiesigen N. N. Ober-Postamts-Zeitung Num. 18. und 19.) Nürnberg,

## V o r r e d e.

- Berg, bey G. F. Six. 8. Der Verf. der Postzeitung und also auch dieses Auszugs ist Herr Conrector Sattler.
2. Ausführliche Beschreibung der grossen Wasserfluth zu Nürnberg vom 27. und 28. Febr. 1784. nebst einer summarischen Nachricht von den Ergießungen des Wassers, welche sich im 14. 15. und 16ten Jahrhundert zu Nürnberg ereigneten, und einem Auszug aus Müllners ungedruckten Annalen, die große Wasserfluth von 1595. betreffend. Nürnberg, gedr. bey J. G. Stiebner. 8. Der Verf. der Beschreibung ist Herr Cand. Truckenbrod.
  3. Beschreibung der am 27. und 28. Febr. 1784. in Nürnberg gewesenen grossen Wasserfluth, in einem Briefe eines Nürnbergers an seinen Freund in *U. Exspatiata ruunt per apertos flumina campos etc. OVID.* Nürnberg, in der Sixischen Buchdruckerei. 8.
  4. Chronika der grossen Wasserfluth, die da gewesen ist zu Nürnberg am 27. und 28sten Tage des Monden Februars des 1784sten Jahrs nach der Geburt des Messiah. Geschrieben in jüdischer Schreibart. Nürnberg bey G. F. Six. 8. Diese und die vorige Nummer sollen Herrn D. Joh. Mich. Schmid zum Verf. haben.
  5. Rede an seine Mitbürger. Bei Gelegenheit der verwüstenden Wasserüberströmung, welche in hiesiger Stadt und Landschaft den 27. und 28. Febr. 1784. grausam gewüthet hat. Nürnberg. 8. Herr Kanzellist Isaak Pfahler hat sie auf eigene Kosten drucken lassen.
  6. Lied von der grossen Wasserfluth, welche den 27. und 28. Febr. 1784. Nürnberg und dasige Gegend überschwemmet hat. Zu haben bey G. J. Weber. 8. Product eines unbekanntnen Meimers.
  7. Dankrede, Montags am 1. März 1784. als am zweyten Tage nach einer fürchterlichen Wassernoth im Hospitale zum heil. Geist unter tausend Thränen gehalten von Georg Ernst Waldau. (Wird zum Besten zweyer durch die Uberschwemmung in Schaden gesetzten Personen für 4. Rr. verkauft.) Nürnberg, bey G. W. J. Dieling. 4.
  8. Predigt am Sonntag Reminiscere über das ord. Sonntags Evangelium, Matth. XV. 21—28. nach seiner diesjährigen Lehrart, mit Rücksicht auf die vom 27. und 28. Febr. unerhörten Schaden verursachende, für Nürnberg so schädliche Wasserfluth, in der Kirche zu St. Salvator vor der Miliz-Gemeine gehalten und auf Verlangen zum Druck befördert von Conrad Meierlein, Geistlichen bey der Nürnbergischen Miliz. Nürnberg, bey C. G. Hauffe. 4.
  9. Predigt am Sonntag Reminiscere N. 1784. in der Marien-Kirche gehalten und auf vielfältiges Begehren dem Druck überlassen von Johann Ludwig Spörl, Pred. an gedachter Kirche and Prof. Publ. Nürnberg, bey J. G. Stiebner. 8.

## V o r r e d e.

10. Daß göttliche Strafgerichte seyen, zu welchen auch grosse Wasserfluthen zu rechnen sind, aus heil. Schrift bewährt und erweisen von Volk. Dan. Spörl, Diac. Seb. Nürnberg bey G. P. J. Bieling. 8.
11. E. F. A. Enopfs Predigt am Sonntag Reminiscere nach einer grossen Ueberschwemmung gehalten. Nürnberg. bei J. A. Stein, 1784. 8.
12. Vorstellung des Marktes in der grossen und scädlichen (schädlichen) Ueberschwemmung A. 1784. den 27. und 28. Febr. in Nürnberg. Ein Kupferstich in Großquerquart, vom Keller, schwarz und illuminirt zu haben. Die Zeichnung ist wahrscheinlich am Freitag gemacht und die Höhe und Ausbreitung des Wassers nicht so hoch angezeigt worden, als sie am Sonnabend war.

Einige von diesen Schriften, besonders Num. 1. und 2. konnte auch ich hier in etwas nützen. Meine Erzählung ist nun freilich viel umständlicher, als sie ein anderer in den ersten Tagen des Schreckens machen konnte. Aber sie ist auch, weswegen ich auswärtige Leser um Nachsicht bitten muß, sehr lokal, ja wol temporal; denn selbst unsere spätern Nachkommen werden viele Personen und Umstände nicht kennen, die ich angeführet habe, und die nur wir zur Zeit Lebende kennen, die ich aber anführen sollte und wollte, um das Bild der Noth und des Schadens so anschaulich und treffend zu machen, als es möglich war. Auch wird es mir hoffentlich niemand verargen, wenn ich als Patriot manchmal vom Herzen wegredete und Reflexionen über die Begebenheit theils einwebte, theils am Ende anhängte, die meine Schrift über die gemeinen Zeitblätter erheben und bei den vielen Kleinigkeiten, die sie enthält, nützlich machen können. Auch der Verleger, Herr Grattenauer, hat nichts gespart, um die Schrift angenehm und brauchbar zu machen, indem er mit nicht wenigen Kosten verschiedene Kupferstiche beigefüget, die der Sache mehr Licht geben.

Gleich

## Vorrede.

Gleich auf dem Titelblat ist als Bignette die Denkmünze angebracht, die der Nürnbergische Münzmeister Herr Riedner verfertigt ließ, und die bei ihm in Gold, Silber und Zinn zu haben ist. Die Hauptseite derselben stellet einen Theil der unter Wasser stehenden Stadt von der Fleischbrücke gegen Abend mit eingestürzten Gebäuden vor. Moris kniet, als eine bestürzte Weibsperson, das Haupt und die zusammen geschlagenen Hände gen Himmel erhebend, auf der Erde, mit ihrem vor sich liegenden Wappenschild. Die Umschrift der Haupt- und die Aufschrift der Gegenseite sind deutlich zu lesen und brauchen nicht hieher gesetzt zu werden. Dann folgt zu mehrerer Deutlichkeit und Erläuterung, besonders für Fremde, die Nürnberg so genau nicht kennen, ein beiliegender Grundriß des Theils der Stadt, der überschwemmet gewesen, mit dem Lauf der Pegnitz. Die Gebäude und Strassen, die unter Wasser stunden, sind durch die punctirten Linien, die Ruinen der eingestürzten Häuser aber ganz schwarz angezeigt, und die hier zu sehenden 5. Kirchen, die Katharinen-, Barfüßler-, Spitaler-, Marien- und Augustiner-Kirche, von denen die 3. letzten gleichfalls im Wasser stunden, sind mit einem † bezeichnet. Der wackere und geschickte Hr. Wilhelm Bernhard Walter, Unterofficier unter der Nürnbergischen Artillerie, hat diesen feinen und richtigen Grundriß nach meinem Angeben gezeichnet. Ferner kommt ein gar sauberer Prospect

vom

## Vorrede.

von der Weidenmühle und der Teutschordenswiese, der von Hr. J. L. Stahl nach der Natur so gut gefertigt worden, daß Jedermann Gegend und Gebäude erkennen wird. Den Beschluß macht die Wasser = Röhre, welche auf dem Grund der beschädigten Pfannenmühle zu sehen war und dazu dienet, daß der Pfannensmüller und der benachbarte Schleifmüller ihre Schußbretter richten, auf welchen das Wasser auf die Mühlräder hingehet und sie treibt.

Am Ende hab ich einige Beilagen gemacht. Ich gestehe es, die beiden ersten hätten wegbleiben können. Doch hat man sie ausdrücklich von mir verlangt, und ich weiß, daß sie mancher so gerne liest, als sie ein anderer überschlägt. Und das mag er thun, wenn er sich am Geschmacke selbiger Zeiten ärgert. Die übrigen Beilagen sind desto erheblicher und gemeinnütziger.

Hoffentlich wird unser Publicum meine wenige Bemühung und den Aufwand des Verlegers nicht mit Undank erkennen. Es ist eine gar nicht unbillige Erwartung, daß ein jeder Hausvater diese Schrift zum bleibenden Denkmahl für sich und seine Kinder und Nachkommen aufbewahre.

Geschrieben zu Altdorf, den 30. Merz, 1784.

Historische



## Historische Nachricht.

Fast scheint man vergessen zu haben, daß der für die Stadt Nürnberg so nützliche und wohlthätige Pegnitzfluß, der sie durchströmet und in zwei durch Brücken und Stege zusammenhängende Theile theilet, ihr auch schon öfters schädlich und schrecklich gewesen ist. Unsere Jahrbücher und Chroniken erzählen uns gleichwohl sehr viel davon, von gemeinen und minder erheblichen Ueberschwemmungen sowol, als von größern, ausserordentlichen und fürchterlichen. Ich will alle, die ich finde, sammeln und anzeigen, und sie zwar zuerst nur den Jahren nach miteinander zusammensetzen, dann von einigen besonders reden.

Es hat sich die Pegnitz in folgenden Jahren ergossen:

A. 1020.

A. 1176. 87.

A. 1300. 36. 41. 42. 56. 58. 59. 60. 67. 69. 72. 80.

A. 1408. 10. 13. 32. 33. 34. 40. 45. 51. 52. 91.

A. 1501. 2. 11. 33. 37. 46. 47. 48. 50. 51. 57. 58. 64. 65. 66. 67. 70. 73. 74. 76. 79. 85. 87. 88. 95.

A. 1601. 2. 35. 45. 55. 57. 61. 70. 80. 82. 98.

A. 1702. 9. 12. 15. 16. 32. 46. 48. 59. 61. 62. 64. 65. 67. 68. 76. 84. also in diesem noch nicht geendigtem Jahrhunderte schon 17 mal.

Ich kan nicht sagen, daß dieß die Fälle alle sind, ohngeachtet man ihrer 76. in noch nicht vollen 500. Jahren zusammen zählet. Die ganz gemeinen Anschwellungen und Austritte der Pegnitz, die sich nach Beschaffenheit des Winters, des Aufstauens und des Regnens, fast jährlich, auch wol zu wiederholten Malen in einem Jahre, ereignen, sind wol von den Chronikenschreibern gar nicht bemerket worden und kommen auch in keine Betrachtung. Sie thun wenig oder keinen Schaden; nur die unmittelbar am Wasser wohnenden Personen

nen sehen sich vor, räumen in den Kellern, Gewölbem und den untersten Theilen der Häuser aus, und kaum ist das Gewässer da, so ist es in wenigen Stunden wieder abgelaufen.

Die merklichsten und größten Ueberschwemmungen verdienen eine besondere und genauere Anzeige; wobei ich auf die Wahrzeichen, die noch in unserer Stadt davon vorhanden sind, und auf die Vergleichung mit der heurigen Wassersnoth vornemlich, mein Augenmerk richten will.

A. 1342. ist das Wasser so groß geworden, daß es bis andas Rathhaus und den Weinmarkt gegangen. Dieß wäre das allergrößte und schrecklichste Gewässer gewesen, wenn Rathhaus und Weinmarkt nach der jetzigen Lage und Benennung genommen werden müßte. Allein unter dem Rathhaus ist das alte zu verstehen, welches am Tuchgäßlein stand, wo nachmals das Gewandschneiderische, nun Harsdörferische, Haus war; \*) und der Weinmarkt ist auf dem jetzigen Fischmarkt zu suchen.

A. 1369. ist zu ganz ungewöhnlicher Zeit ein überaus grosses Gewässer entstanden, davon die Früchte verderbet und fast alles Futter für das Vieh verschwemmet worden, welches eine merkliche Theuerung verursachte.

A. 1432. kam auf vorhergehende so grosse Kälte und Frost, daß auch zwischen der Barfüßer- und Fleischbrücke ein Hochzeitanz auf der Pegnitz gehalten wurde, ein ganz schnelles Aufthauen und so gewaltiges Gewässer, welches die Fleischbrücke, die aber damals noch hölzern war, hinwegriß.

A. 1445. gieng das Wasser weit an dem Fischmarkt hinauf, riß bey dem Ausfluß der Pegnitz zween Schoßgattern ein und that in und außer der Stadt unsäglichen Schaden.

A. 1452.

\*) Siehe meine Nürnbergischen Münzbelustigungen, Th. I. Stück 50. 51. wo von dem alten, mittlern und neuen jetzigen Rathhause deutlicher Bericht gegeben wird.

A. 1452. umfloß das Wasser die Frauenkirche und führte alle hölzerne Brücken weg.

A. 1491. hat sich die Pegnitz nach Fastnacht unerhörter Weise ergossen, aber nicht lange gewähret. Ein Mann, der etlichen Leuten in dieser Wassersnoth zu Hülfe kommen wollen, ist ertrunken. Müllner in den geschriebenen Annalen berichtet, daß die diesmalige Wasserhöhe an des Wirths zur güldnen Gans Hinterbehauung gegen der Pegnitz zwischen der Pfannmühle und der Säubrücke verzeichnet sey. Ob sie noch daselbst befindlich, weiß ich nicht. Aber eine andere Bemerkung hab ich gefunden. Wenn man in die obere Kreuzgasse hineingeht, steht an dem Eckhause zur linken Hand, in der Höhe mit der Hausthüre gleich, die Anzeige des Jahres 1491. mit den Buchstaben W. H. (Wasser Höhe) in Stein gehauen. Nur ist ganz unbegreiflich, daß das Wasser so weit herauf und so hoch angedrungen sey, indem nach Proportion dieser Höhe die halbe Stadt in Wasser gestanden seyn und die damalige Ueberschwemmung alle vorige und nachfolgende übertroffen haben müßte, welches sich mit unsern sichern Nachrichten nicht vereinigen läßet. Daher es am glaublichsten ist, daß dieser Stein von irgend einem andern Hause, an dem er die Wasserhöhe bezeichnete, weg und hieher gekommen ist.

A. 1501. am Tage Sebastians, den 20. Jan. kam eine Wasserergießung, die bei Menschengedenken nicht war und also die vorige übertroffen haben mußte. Es litte ganz Deutschland von Ueberschwemmungen der Flüsse, und man berichtet eben jetzt von einigen Orten her, daß sie der heurigen gleich gewesen sey. In Nürnberg umlief und überströmte das Wasser den ganzen Markt, that in Krämen und Gewölben unbeschreiblichen Schaden und warf die Mühle auf der langen Brücke ein, die man nach diesem die A. B. C. Brücke nannte. Die Höhe des Wassers ist bei dem Sandbade am Ecke der neuen Gasse neben der feisten Küche auf einem mössingen Täselein

angezeiget, aber auch schon im J. 1576. und 1595. und heuer noch vielmehr übertroffen worden.

A. 1502. hat sich sogleich wieder ein grosses Wasser eingefunden, das vermuthlich von einem anhaltenden Regen verursacht war, weil es am Tage Sebalds eintraf.

A. 1546. kam nach einem grossen Schnee am 13. Jan. ein so entsetzliches Gewässer, welches den Spitalkirchhof überschwemmet, auf der Schütt zusammen gieng, den Kranken im Spital in ihre Stuben und Kirche lief und an den Mühlwerken, besonders der Kröt- und Pfannenmühle, sehr grossen Schaden that. Dessen Grösse ist an dem damaligen Barbierers Haus an der Barfüsser Brücke, dem jetzigen Kaufmann Bauerischen Hause, angezeiget gewesen.

A. 1551. war das Wasser so gross, als es in 50. Jahren nicht gewesen, stund ohngefähr einer Spanne hoch unter dem mösingen Täflein am Sande, oder bei dem Sandbade, und verursachte grossen Schaden.

A. 1573. entstand am 9. Jan. ein grausames Gewässer, welches 2. Tage dauerte, die Schoßgattern hinter der Schütt zerbrach, den Steg bey der Weidenmühle abwarf, den neuen Bau mit Ungezimm überschwemmte und von dem hintern Fleischhause auf dem Säuzmarkt, welches im J. 1444. erbauet worden, das untere Gemäuer wegrieß und den Grund dermassen ausspühlte, daß es auf der einen Seite einfiel und dann vollends abgetragen werden mußte. Die Metzger haben unterdessen auf dem Spitalkirchhof, wo sich jeder eine Bude aufgeschlagen, das Fleisch verkauft.

A. 1576. hat sich am 18. Jan. die Pegnik ohne alles vorhandene Eis unerhörter Massen ergossen, ist auf dem neuen Bau und auf der Schütt zusammen gelaufen, hat den Spitalkirchhof fast gar

gar bedeckt und eine quere Hand über das besagte mössinge Käselein am Sande gereicht.

A. 1595. traf die Stadt das Unglück einer dreimaligen Ueberschwemmung, die vom grossen Schnee, dem schnellen Aufthauen, anhaltenden Regen, in den letzten Tagen des Februars erfolgte, und hiemit schon, so wie noch in mehrern Umständen, mit der heurigen Wassersnoth gar sehr übereinkam. Der Schaden davon wurde auf 400000. Gulden geschäket. Auch in ganz Deutschland haben die ausgetretenen Flüsse in diesem Jahre Verwüstungen angerichtet. Die hiesige Noth hab ich in den Nürnbergischen Münzbelustigungen Th. II. St. 50. bey Gelegenheit einer Malerischen Schau geschrieben, und ich will meine Leser, um nicht unnöthige Wiederholungen zu machen, darauf, so wie auf die in dem Vorbericht Num. 2. angeführte Schrift verweisen, in welcher der umständlichste Bericht davon aus den Müllnerischen Annalen bereits abgedrucket ist. Auch soll unter den Beilagen Num. I. eine kleine seltne Schrift mitgetheilet werden, die eine ziemlich gute Beschreibung enthält, obwol in jämmerlichen Meistersängerischen Reimen und mit Verkündung Gottes Zorns und Strafgerichte, nebst darauf folgender theurer Zeit, Pestilenz und Rebellion; welches alles man jedoch dem vor 200. Jahren lebenden Verfasser leichter verzeihen wird, als wenn wir ähnliches gereimtes und ungereimtes Zeug in den Tagen unserer gepriesnen Aufklärung lesen und hören müssen. Etwas ähnliches ist der klägliche Spruch eines Meistersängers und Lobsprechers, Hans Webers, vermuthlich Vaters des Wilhelm Webers, den Wagenseil in seiner Geschichte von Nürnberg verewiget hat. Er soll gleichunter den Beilagen stehen. Liebhaber der in unsern Tagen wieder aufgeweckten Hans Sächsischen Muse lesen ihn vielleicht mit Vergnügen, oder doch mit Lächeln. Die Höhe des damaligen Gewässers ist an mehrern Orten der Stadt bemerket worden, nemlich: an dem Ecke

der Spitalkirche gegen dem Harsdörfers Hof über; im Schießgraben auf der Treppe, die hinunter in den Graben führt, und über dem mehrbesagten Täflein gegen dem Sandbade über, von dem ich unten noch genauere Nachricht geben werde. Vermuthlich ist sie auch an dem Fürerischen Hause am Krebsstock angezeigt gewesen; denn dortselbst war auch ein Wassertäflein, welches erst neuerlich herausgenommen wurde. Alle diese Anzeigen aber erprobten, daß die Ueberschwemmung, die Nürnberg im J. 1595. erlitten, bisher die größte war.

A. 1635. und 1655. sind ebenfalls große Wasser = Ergießungen gewesen, die an unterschiedlichen Orten der Stadt aufgezeichnet worden.

A. 1682. wütete das Wasser zu Bamberg, Frankfurt, Regensburg und gar vielen andern Orten und verursachte unbeschreiblichen Schaden. Zu Nürnberg trat es am 18. Jan. ein, überschwemmte beinahe die ganze Schütt, die Heuwage, den ganzen Spitalkirchhof, die Neue Gasse, den Schießgraben, die Fischergasse, zwischen beiden Stegen, die halbe alte Ledergasse, den Mehlmarkt, den Spitalhof, die ganze Spitalgasse, das Mehlgäßlein, die langen Kräme, die Fleischbank über den Pfannensteg, woselbst es auch zugleich das Mauerlein eingerissen, bis hinauf an die goldene Gans und darüber, auf dem Markt in das Tuchgäßlein bis an die Winterische Behausung (die jetzige Volkamerische neben der Ottoischen) herauf, und dann den ganzen Neuen Bau, so daß es an etlichen Orten über anderthalb Mann hoch stund und so wol Leute als Lebensmittel von einem Theil der Stadt in den andern mit Rähnen überführet werden mußten. Von dieser Ueberschwemmung ist noch ein Kupferstich vorhanden, besittelt: Prospect und eigentliche Vorstellung des Markplatzes zu Nürnberg allhier, samt ordentlicher Verzeichnis, wie weit das grosse Gewässer gangen, so in diesem 1682. Jahr den 18. Jenner

Jenner wider aller Innwohner Verhoffen sich ereignet. Zu finden bey Georg Scheurer. Darunter steht eine Nachricht und Beschreibung, unterzeichnet: Nürnberg, gedruckt bei Andreas Knorzen, und zu finden bei Georg Scheurer, Kunsthändlern, 1682. fol. pat. Eben dieser Kupferstich ist auch noch mit darüberstehender Bemerkung der Gebäude, der Buden, Kräme und des schönen Brunnens auf dem Markt, aber mit Weglassung der gedruckten Beschreibung, vorhanden, auf einem Quer = Folioblatt.

A. 1732. haben am Ende des Septembers ausserordentliche Wasserfluthen, als Folgen eines stark anhaltenden Regens, die in der Mitte liegenden Provinzen Deutschlands betroffen, und hauptsächlich im Fränkischen Kreise, in dessen Theile gegen Morgen und der Oberpfalz so wol, als noch mehr gegen Abend im Würzburgischen und Wertheimischen, unaussprechlichen Schaden gethan. Auch die Stadt Nürnberg litte sehr, doch nicht so viel, als unsere Nachbarin, die Stadt Schwabach. Siehe J. S. von Falkenstein Chronicon Suabacense von J. G. Maurern, S. 302. ff.

A. 1746. kam ein sehr grosses Gewässer, dessen Höhe angezeigt zu finden ist auf der Schütt zwischen den Stegen, an dem Bierwirthshause auf dem Pläglein.

A. 1761. den 7. Febr. war auch ein sehr grosses Gewässer, das noch am 8ten in der Nacht den halben Steg bei der Weidenmühle hinweggeföhret.

A. 1768. den 22. Febr. kam vormittag ein grosses schnelles Wasser, wuchs bis Abends und gieng bis an das Heugäßlein, da sichs dann wieder verlief, aber am 26. darauf, wiewol nicht so groß, wiederkam.

A. 1776. im December hatten wir die neueste Ergießung der Pegnitz, die für sich selbst gleichwol nicht so sonderlich hoch angewachsen,

sen,

fen, als der Eißstoß an Mühlen, Wehren und Stegen Schaden gethan, indem er den Henkerssteg, die Stege auf der Schütt u. a. weggerissen hat.

Wenn es nun beliebig ist, aus obiger summarischer Anzeige und den bisherigen Erzählungen ein vergleichendes Resultat zu machen, so ergiebt sich: daß die Pegnitz am meisten in den Monaten Januar und Februar, also nach Schnee und Aysthauen, sich ergossen; daß immer mit dem Anfang eines Jahrhunderts Ueberschwemmungen gewesen; daß, die ganz gemeinen und unbedeutenden weggerchnet, auf ein Jahrhundert im Durchschnitt ihrer 15. und mehr kommen, und daß alle hundert Jahre ohngefähr einmal Nürnberg eine sehr grosse und fürchterliche Wasserfluth betroffen; wie denn in den Jahren 1491. 1501. 1595. und 1684. die schrecklichsten waren. Nun kommt 1784. nach wieder beinahe hundert Jahren, die allergrößte, welche die vorigen alle übertrifft. Mir ahndete das Unglück meiner Vaterstadt, als am Sonntage den 22. Februar d. J. nach langem starken Frost und ungeheuern Schnee, den es schon im alten Jahre, noch mehr im neuen, drei Monate lang heraus warf, schnell Thauwetter einfiel, auf welches bald Regen folgte. Es war ohnfehlbar zu erwarten, daß der Pegnitzfluß dießmal außerordentlich anschwellen und weiter austreten würde, als sonst. Ich meines Orts hatte gar kein Vertrauen auf das Schrüchwort, mit dem sich ihrer so viele trösteten, und das ich bis zum Eckel hörte: große Schnee, kleine Wasser. Ja, wenn es nicht schnell aufthauet, nicht regnet, zu Nachts immer gefrieret und am heitern Tage die hochsteigende Sonne ihre wohlthätige Wirkung thut, daß der Schnee sachte und nach und nach schmelzt; so mag es wahr seyn, daß die Flüße zu keiner gefährlichen Höhe anlaufen. Aber wenn dieses alles nicht ist, und das Gegentheil eintritt; wenn die Erde noch Schuhe tief zu Stein gefroren ist und nichts einschlucken kan; wenn dann schon  
beim

beim schnellen Aufthauen und Regnen ein kleiner Schnee großes Wasser macht: was erwartet ihr nun vom großem Schnee? Und haben wir nicht schon mit dem Anfang des Jahres die traurigsten Nachrichten von Eiß- und Wasser-Verwüstungen vom Neckar und besonders von Heidelberg her erhalten, die wol jeden vernünftigen Mann hätten aufmerksam machen und warnen sollen, sich vor mehr als möglicher, höchst wahrscheinlicher, Gefahr zu hüten? Ich habe etliche Leute sagen hören, daß es ganz unbegreiflich wäre, woher bey uns die übergroße Wasserfluth gekommen, da der Gebürgschnee noch nicht gegangen und der Fluß noch an manchen Orten, als wie selbst von Lauf herein, zugefroren gewesen. Fast war man geneigt, eine übernatürliche Begebenheit, allerwenigstens eine außerordentliche Sündfluth daraus zu machen. Ihr guten Leute, suchet doch Gott in der Natur und nicht im erdichteten Wunder! Wahr ist es, außerordentlich ist die Begebenheit wegen ihrer Seltenheit; aber ganz ordentlich, natürlich und leicht zu begreifen ist sie in ihren Ursachen. Da lag eine unermessne und unerhörte Schneelast auf dem flachen Lande; schnell kam von Südwesten ein Thauwind; es regnete; auch vom Gebürge floß der obere leichtere Schnee schmelzend ab, stürzte sich mit dem übrigen Schneewasser und den mehreren angelaufenen Bächen in die Pegnitz, und nun rollte die Fluth auf dem zum Theil noch besten Fluße desto höher und unaufhaltsamer dahin, bis sie vor und in unserer Stadt Noth und Schrecken verbreitete. Ein Wunder müßte geschehen seyn, wenn das alles nicht erfolget wäre.

Zum großen Glück hat man den ungeheuern Schnee, der in Nürnberg lag, und dergleichen allda gesehen zu haben, ich mich nebst noch ältern Personen nicht entsinnen kan, durch obrigkeitliche und Privatanstalten guten Theils aus der Stadt geschaffet. Auch war der Fluß in der Stadt ganz offen, zum Theil auch außer derselben aufgebrochen, und man sah schon einige Wochen her von dem Eise, mit welchem

welchem die Pegnitz bedeckt war, nichts mehr. Aber auch diese Fürsorge, die wirklich etwas beigetragen hat, daß die Wasserfluth nicht noch größer und der Eißstoß nicht gefährlicher wurde, mag wenigstens manche Personen zu sicher gemacht haben, daß sie nicht in Zeiten auf Rettungsmittel den Bedacht genommen. Ist es an dem, daß einige Personen, deren man auch welche mit Namen nennet, der nahen Gefahr gespottet, die an mehreren Orten bemerkten Wasserhöhen der ältern Ueberschwemmungen für bloße Fabeln und Legenden erklärt, und die bereits erfolgten öffentlichen Warnungen der Stadtdiener verachtet, oder gar nicht angenommen haben; so bedauern wir den Mangel ihrer Einsicht und den daraus erfolgten Schaden, durch den sie zu spät klug wurden. Freilich vermuthet man das nicht, was Niemand, kein Greis, erlebt hat, und was doch einige Gründe wider sich zu haben scheint. Allein weise Fürsicht schauet auch auf seltene Begebenheiten und bloße Möglichkeiten hin, um sich vor Nachtheil und Gefahr zu schützen. Und so war es über Nürnberg verhängt, daß es schnelle Ueberschwemmung, gräßliche Verwüstung, außerordentlichen Schaden und unerseßlichen Verlust leiden sollte.

Der Pegnitzfluß, welcher nicht nur die Stadt Nürnberg, sondern auch die beiden Wälder und das ganze Nürnbergische Gebiet in 2. Theile, den Sebalder und Lorenzer theilet, und eine grosse Menge von allerlei Mühl- und Hammerwerken treibt, entspringt aus den Gebürgen gegen die Oberpfalz zu bei Schnabelweid und geht von Mitternacht her bis zum Städtgen Pegnitz; dann lenkt er sich gegen Mittag nach Velden, Artelshofen, Eschenbach, Hohenstatt; nun wendet er sich gegen Abend, lauft vor Hersbruck, Reichenschwand, Odensoos, Lauf, Rückersdorf, Beringersdorf, Laufenholz, Mögeldorf, der Vorstadt Böhrd, wo er eine Insel macht, vorbei und in die Stadt Nürnberg in zween Armen hinein; aus derselben geht er endlich wieder heraus, nach Schnigling und Zoos zu und stürzt sich unterhalb

Fürth

Fürth in die Regnitz, mit welcher er den gemeinschaftlichen Namen Rednitz annimmt. Dieß ist alles am besten und richtigsten wahrzunehmen auf einer kleinen artigen Karte des Pegnitzflusses von seinem Ursprung an bis zu seiner Vereinigung mit der Regnitz samt den Lagewinkeln und vierthelstündigen Entfernungen der umliegenden Orter von Nürnberg, welche Herr D. und Prof. Kordenbusch daselbst gezeichnet und im J. 1780. herausgegeben hat. So weit nun der Fluß nach dieser Beschreibung von seinem Ursprung an bis in die Regnitz geht, so weit hat er sich auch ergossen und Schaden angerichtet, hier größern, dort kleinern.

Schon zu Velden, wo die Pegnitz gleichwol noch nicht alle Bäche zu sich genommen, die sie mit sich führet, rieß das Wasser Brücken und Stege ein, beschädigte das Mühlwerk, und der Müller mußte etliche Stücke Vieh, die er nicht mehr retten konnte, in seinem Stalle ersaufen lassen. Von Hersbruck herein bis Mögeldorf sind über 50. Morgen Wiesen theils vom reisenden Strom ruiniret, theils vom überfährten Schlamm und Sand unbrauchbar gemacht, zu Lauf das Pflegschloß unter Wasser gesetzt, Hammerwerke verdorben, oder sehr beschädiget, und weiter herauf Brücken abgeworfen worden, besonders die bei Schwaig und der Oberbürg, welches schöne Landgut selbst gänzlich überschwemmet war. Zu Mögeldorf ist auch die Brücke weggerissen, und in der Vorstadt Böhrd, welche vom Mögeldorfer und Wasserthor herein gutentheils nebst der Zindelwiese und verschiedenen Gärten unter Wasser stand, sind einige Gebäude, die Einfassung der Zindelwiese, Stege u. a. niedergeworfen, die ganze hölzerne Brücke beim Wasserthor aber aufgehoben, fortgeführt und in den untern Theil des schönen Scheinrath von Hallerischen Gartens hinüber geschmissen worden. Das that nur der rechte Arm der Pegnitz; vom linken aber wurde noch die große Böhrder Wiese, die Hadermühle, der Flaschenhof, der Bo-

gelsgarten u. a. überschwemmet. Nun trat die fürchterliche und verwüstende Fluth in die Stadt ein.

Am Donnerstag den 26. Febr. Nachts zwischen 9. und 10. Uhr wurde an den der Pegnitz zunächst gelegenen Orten und bei denen Personen, die Kräfte in der Nähe haben, gewarnet und die Ankunft eines grossen Gewässers angesaget, welches man, wie sonst, erst nach ohngefähr 12. bis 14. Stunden erwartete. Während schon erfolgter Ueberschwemmung wurde zu verschiedenen malen von neuem und bei denen Personen gewarnet, wo es vorher noch nicht geschehen war, jetzt aber vermuthet wurde, daß das Wasser etwann auch noch dahin kommen möchte. Die meiste Besorgniß verursachte das letzte Warnen, das eben zu der Zeit erfolgte, da das Wasser am größten war. Doch ich will nun von der Ankunft des Wassers und der Ueberschwemmung der Stadt reden.

Am Freitag den 27. Febr. früh zwischen 5. und 6. Uhr stellte sich die Fluth zum Schrecken Nürnbergs ein, nahm zu bis um 1. Uhr Mittags, fiel dann wieder ein wenig, wuchs aber in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend bei anhaltendem heftigen Regen um Mitternacht wieder an und stieg zu einer fürchterlichen noch nie erhörten Höhe bis ohngefähr um 10. Uhr vormittags den 28. Februar. In dieser fürchterlichen Größe blieb das Wasser bis gegen 1. Uhr Mittags, wo es zusehends und immer schneller abnahm, so daß man schon zwischen 9. und 10. Uhr Abends an einigen Orten trocknen Fußes gehen konnte. Aber indessen stand schon am Freitag um 10. Uhr v. m. die ganze Schütt, eine von den Pegnitzarmen beim Einfluß her ein gemachte angenehme Insel, mit dem Tannengärtlein, nach und nach aber das Hübners - Plätzlein, die Fischergasse, das obere Taschenthal bis an den Schmausenhof, der Schießgraben, das untere Taschenthal, die Gegend auf dem Sand, oder beim Sandbad, die Neue Gasse, die alte Ledergasse, ein Theil der Judengasse und ein großer Theil  
des

des Heugäßleins, der ganze Spitalkirchhof, die Spitalgasse, das Herzwirthsgäßlein, der Spitalhof, die beiden Meelgäßlein, bei den Gänfern hinauf, der grössere untere Theil des Obstmarktes, der Weintraubenmarkt, der ganze grosse Markt bis an und über den schönen Brunnen, die Helfste der Waggasse, wohin nie Wasser gekommen, die Straße bei der güldnen Gans, die Fröschau, zwischen den Fleischbänken, die Straße beim Gasthof zum Bitterholz, bis zu der Augustiner- oder sogenannten Schusterkirche, und der ganze neue Bau mit einem Theil der Weißgerbergasse, so tief unter Wasser, daß es an vielen Orten bis an das erste Stockwerk gieng und an manchen noch höher reichte. Wie denn z. B. im Negeleins Gäßlein das Wasser an einem Eckhause unten, wo Candidat Thiele wohnt, eine Spanne über die Fensterrahme in dessen Stube lief, so daß er nichts, als das Bettfederwerk retten konnte, das übrige samt den Büchern dem Wasser Preis geben und in demselben herum schwimmen sehen mußte. Von da her und vom Neuen Bau lief das Wasser zum Halserthürlein die Brücke hinaus, so daß solches Freitag und Sonnabend Nachts weder zugeschlossen, noch mit Wache versehen werden konnte. Auf dem Platz am Neuen Bau, wo die Hängestangen der Weißgerber sind, war das Wasser so hoch, daß es bei der ersten Reihe der Stangen, die doch Mannshoch und darüber sind, just die obere Aufhängstange erreichte und dazu diente, daß die von der Gluth hergerißene grosse Scheiter Holz sich daran stemmten und die an dem Berglein befindlichen Waghälse mit langen Feuerhaken vieles von diesem Holze retteten, ob sie schon bis an den halben Leib in das Wasser treten mußten. So sah es auf der Sebalder Seite aus. Auf der Lorenzer war die Gegend bei der Katharina-Mühle bis eine gute Strecke in den Katharina-Graben und den Marstall hinauf, beim Bergauer, bei der Fleischbrücke, im Unterwöhrd, und der untere Theil der 3 Kreuzgassen völlig überschwemmet, so wie das von Zelt-

nerische Haus und das Unschlitthaus unter Wasser gesetzt. Wie sich das Wasser vom Ausfluß der Pegnitz an außer der Stadt ergossen, will ich hernach erzählen, inzwischen die Nachricht eines beobachtenden Freundes einschalten, die sehr genau verfaßt ist.

„Am Freitag den 27. Febr. vormittag zwischen 10. und 12. Uhr besah ich das große Gewässer zuerst im Heugäßlein. Es gieng damals bis an das Ecke des von Behaimischen Hauses, von der Leder-gasse durch die gegen über auf den Markt zu führende Gasse, oder den untern Zottenberg, an dem Tuchhändler Seidelischen Hause vorbei, unten an dem Obstmarkt hinweg über den Weintraubenmarkt bis an den grünen Markt. Damals gieng es erst ein wenig über die Gefaznen Fischers - Kräme, und nachmals an diesem Tag am weitesten bis an die von Mergische Hausthüre. In der Waggasse gieng es gerade bis an die kleine Wage, auf dem Neuen Bau bis an das ehemalige Dreikönigs - Wirthshaus, und auf der andern Seite bis fast an den Geyersberg, einige Schuhe über das Grafische Haus. In der Judengasse gieng das Wasser bis an das Buchdrucker Vielingische Haus, im Schießgraben selbst durch den ganzen Graben und außen auf der Strasse bis an des Spezereihändlers Wohnung am Schießgraben. Am Sonnabend den 28. Febr. gieng es überall noch weiter und auf dem Markt bis an des Spezereihändler Karg's Haus; beim Obstmarkt über das Seidelische Haus hinauf; bei der kleinen Wage über dieselbe hinauf und fast die halbe Waggasse hinein. An diesem Tage besah ich es auch gegen Mittag auf der Lorenzer Seite. Da gieng es bei der steinernen Brücke bis an das von Zeltnerische Haus, und oben, oder von vornen, bis in die mittlere Kreuzgasse; auf der Säubücke über das von Grundherrliche Haus etwas hinauf; auf der Fleischbrücke bis zu dem hintern Eingang der Fleischbank, und auf der andern Seite bis über das Langrötigerische Haus. Aus dem Kostischen Haus kam ein  
Strom

Strom heraus, über den man kaum hinüber gehen konnte, und dieser vereinigte sich mit dem Wasser, das an dem gegenüber stehenden Kürschnershaus bis zu des Uhrmachers Haus aus der Pegnitz ausgetreten war. Auf der Barfüßer Brücke gieng das Wasser fast zur Helfte derselben. Um 1. Uhr Mittags war ich eben auf dem Geiersberg und bemerkte die Abnahme des Wassers an den vor dem Grafischen Hause am Ecke stehenden Stöcken, die so überschwemmet waren, daß man kaum noch eine Spur von dem obersten Theil derselben gewahr werden konnte. Allein gleich nach 1. Uhr war schon dieser obere Theil wieder zu sehen und daran vorzüglich die schnelle Abnahme des Wassers wahrzunehmen. Nachmittag um 3. Uhr sah ich es noch an der Waggasse; bis um 9. Uhr Abends aber hatte es sich schon bis zur goldnen Gans verlaufen. Auf dem Markt gieng es um 9. Uhr bis dorthin, wo sonst das Wäghäuslein steht; am Spitalhof bis fast an das Rohrmännische Haus; im Heugäßlein bis an das ehemalige Doctor Wolsische Haus, oder 20. bis 30. Schuhe über das Röhrlein hinauf, und in der Ledergasse noch bis an das Sackische Haus. Am Sonntag den 29. Febr. war nichts mehr von einer Ueberschwemmung zu sehen, den Sand und Morast ausgenommen, den das Wasser zurücker gelassen hat. „ So weit mein Freund.

In den Kellern hat sich das Wasser noch viel weiter erstreckt, als auf die bisher angeführten Plätze und Strassen, ja vielleicht noch weiter, als man bis diese Stunde weis und finden kan. Denn es ist nicht unglaublich, daß es in unterirdische Gänge gedrungen, deren es in Nürnberg noch mehrere giebt, und daß es sich mit Sümpfen vereiniget, dergleichen auch noch in der Stadt sind. So ist die ganze Gröschau, die auch davon den Namen hatte, auf Sümpfen erbauet, und noch die kleine Wage steht auf Pfählen in einem Sumpfe. Der  
Patriot

Patriot wünschet, daß solches der Vaterstadt für die nahe und ferne Zukunft nicht gefährlich seyn möge.

Nicht nur aber die Ausdehnung der Ueberschwemmung war fürchterlich, indem das Wasser einen sehr grossen Theil der Stadt bedeckte, und keine einzige Communication des diesseitigen und jenseitigen Theils der Pegnitz innerhalb des weiten Mauernumfangs übrig blieb; sondern auch die Höhe übertraf zum Schrecken der Einwohner alle vorigen. In der Frauenkirche gieng das Wasser bis auf die oberste Stufe des Altars; von den sogenannten langen Krämen war die Bedachung unter Wasser; am Krebsstocke war von der Thüre des von Harzdörferischen Hauses kaum die Helfte noch zu sehen; in Freudenbergischen Hause zwischen den Fleischbänken waren nur noch 5. Stufen von der ersten Treppe vom Wasser frei; im Neuen Spital gieng der Fluß bis an das Fenster der Pfündner, das man auf der Heubrücke sehen kan; eben diese Brücke und nebst ihr die Schuldbrücke waren überschwemmt, und in der Spitalkirche, zu welcher man doch auf beträchtlichen Treppen angehet, stand das Wasser bei 3. Schuhe hoch. In dieser Kirche ist gegen den Harzdörfers Hof über die schreckliche Höhe des bisher größten Gewässers von 1525. gehauen und dießmal um 3. Schuhe und etliche Linien übertroffen worden. In dem Schießgraben inwendig ist die auch bezeichnete Höhe des Wassers um ohngefähr 2. Schuhe überstiegen. Von der berühmtesten Wasserhöhe in der Stadt, dem öfters schon erwähnten mößingen Täflein auf dem Sand, ist mir folgende Beschreibung und Nachricht zugefertiget worden.

„Beim Sandbad am Ecke der Neuen Gasse ist die Höhe der Wasserflut von 1501. auf einem mößingen Täflein bemerket mit diesen Worten:

MDI.

Am Tag Sebastiani 3 Stund nach  
Mitternacht hat die Pegnitz bis  
unten zu Ende dieses Tafeleins  
angerührt und gewährt 36 Stund.  
Verneuert durch Jörgen Enntner  
MDXLIX

IB.

„Dieses Tafelein ist 6. Schuh vom Erdboden hoch angemacht.  
Eine Elle über dem Tafelein ist die erste Wasserhöhe von 1595. ferner  
6. Zoll höher die dritte, und wieder 3 Zoll höher die zweite. Von sol-  
cher zweiten Wasserhöhe an gerechnet, ist die diesmalige noch um  $2\frac{1}{2}$   
hiefige Schuhe höher gestanden.

6	—	—	vom Erdboden 1501.
—	—	6	Zoll die Tafeleins Höhe.
2	—	2	—
—	—	9	—
			} die Wasserhöhe 1595.
2	—	9	—
			} die Wasserhöhe 1784.

Sa. 12 Schuh 2 Zoll vom Erdboden, war die Wasserhöhe 1784. 2c.

So genau diese Nachricht schien, wozu auch noch eine andere kam,  
daß das Wasser in dem Fluß diesmal wol um 20 Schuhe höher gewe-  
sen, als es sonst zu seyn pfleget; so lies sich doch meine Neugierde noch  
nicht damit befriedigen, sondern ich wandte mich an meinen alten Gön-  
ner, den Herrn D. und Prof. Kordenbusch zu Nürnberg, der sich  
schon so lange mit der Geschichte, dem Lauf und der Messung unsers  
Pegnitzflusses beschäftigt, und bath ihn um Beantwortung einiger  
Fragen. Der vortrefliche Mann war so willfährig und stellte noch ei-  
ne eigne mühsame Untersuchung an, die er mir nebst mehrern in einem  
gar leutseligen Schreiben mittheilte. Ich kann solches meinen Lesern  
nicht vorenthalten, weil es überhaupt eine Aufklärung giebt, die wir

D

noch

noch nicht hatten, und will es im hieher gehörigen Auszug unter den Beilage III. Beilagen abdrucken lassen. Recht sehr wünsche ich, daß wir in baldem die Geschichte des Pegnitzflusses und seines Hydrometers von dem Herrn Doctor erhalten mögen. Der Stand dieses Wassermessers ist bei dem Einfluß des südlichen Armes der Pegnitz auf unserm Grundriß angezeigt worden.

Ich komme auf den Ausfluß der Pegnitz aus unserer Stadt, wo sie sich so fürchterlich und noch fürchterlicher ergoß, als beim Einfluß, zumalen sich ihre beiden Arme nunmehr wieder miteinander vereiniget haben. Sie entwich kaum der Stadt, so überschwemmte sie zur linken Hand den grossen Contumace - Garten, und zur rechten die Hallerwiese, von welcher sie in die untern Theile der daran stossenden schönen Gärten eindrang. Von dannen rauschte sie hin nicht nur über die nieder liegende grosse Weidenmühle und so weiter in die Caserne, wo das Wasser bis an die Bachstube, doch nicht vollends hineingedrungen, sondern auch über die hoch liegende kleine Weidenmühle, überlief die Deutschherren - Wiese, wie ein See, brach einen Damm durch, eines Theils zum Glück der Caserne, die sonst der größten Ueberschwemmung ausgesetzt gewesen wäre, und gieng in ihrer ausgebreiteten Wuth fort bis nach Schnigling und Loos, wo allein der Müller seinen Verlust auf tausend Gulden schätzet, dergleichen und noch grössern sie endlich zu Fürth dem Eckhart auf der untern Mühle verursachte; da sie dann mit ihrer Gehülfin der Regnitz \*) unter einem andern Namen und in andere Gegenden Jammer verbreitete, wovon ich nicht mehr zu reden habe.

Ich

\*) Schon vorher und von Schwabach herein bis Fürndorf hat die Regnitz viel Schaden gethan, die hohe Brücke bei Stein an den Pfeilern sehr beschädiget und die übrigen Brücken und Stege alle weggerissen. Die in das Elaren Amt gehörige Neumühle an der Förrnbrücke hat an Wehr und Rädern den empfindlichsten Schaden gelitten. Die Mühlgänge stunden, wie die Mühlstube, bei 5. Schub tief im Wasser. Die ganze Hofrait, so wie der dabei befindliche Garten und sämtliche Wiesen, wurden mit Sand verschüttet, und sieben Morgen besaamte Felder ruiniret. An Gebäuden, als dem Pferd stall, dem Kuhstall und Stadel, auch Keller und Backofen, wurde gleichfalls beträchtlicher Schaden gestiftet. Der ganze Immenstaud wurde eingeworfen und die Immenstöcke weggeschwemmet.

Ich habe Jammers und Schadens genug vor mir in der Stadt und der nächst anliegenden Gegend, den ich jetzt beschreiben will. So gleich beim Einfluß der Pegnitz rieß das Wasser die zwei sehr starken Bollwerke, sodann die Brücke, die vom Wildbad hinüber auf die Stadtmauer zugeht und sonst die alte oder hölzerne Heubücke hieß, nebst der auf das Wasser gehenden Helfte des daran stossenden Hauses zur blauen Hand genannt, weg, auf der Schütt sodann die sämtlichen 4. oder 5. Stege, und überhaupt alle Stege und hölzerne Brücken in der ganzen Stadt, bis auf den Trudensteg oder Trutensteg,<sup>\*)</sup> nieder, auch den Henkerssteg, von dem nur noch ein kleiner Theil auf den Säumarkt zu, ohngefähr 6. bis 8. Schuh lang, stehen geblieben ist. Auch die steinernen Brücken sind zum Theil gewaltig beschädiget worden. Die jetzt sogenannte Heubücke, oder besser die Spiralbrücke, ist vom Wasser überschwemmet und von demselben die größten Balken, Pfähle und anders Holzwerk von eingestürzten Stegen und Gebäuden mit solcher reißenden Gewalt auf die Brücke geworfen und über dieselbe hingeschleudert worden, daß die steinerne Brustwehr einstürzte und das auf dem Pfeiler stehende kleine Rondel eingerissen wurde. Eben so war auch die daran stossende Schuldbrücke vom Wasser, Stein und Holzwerk übertrieben, und von derselben hinum bis an das

D 2

Ld

\*) Er ruht nicht auf Pfeilern im Wasser, sondern ist ein Hängwerk, das von einem Ufer zum andern geht und zu beiden Seiten auf den Krachsteinen des Schwibbogens befestiget ist. Man will ihn neuerlich den Trockensteg nennen und schreiben. Der Gedanke ist nicht unglücklich, indem dieß der einzige Steg ist, der eine Bedachung hat, so daß man also zu aller Zeit und bey dem stärksten Regenwetter trocken über denselben gehen kan; aber er ist der Nürnbergischen Mundart und Geschichte nicht angemessen. Aus Trockensteg würde der Nürnberger wol Trucken, aber nie Trudensteg machen, wie man überall sprechen hört. So meldet auch Müllner in den Annalen, daß der gemeine Mann diesen A. 1490. erbauten und 1493. vollbrachten Steg den Trutensteg genennet habe; vermuthlich aus Aberglauben, zumalen der Steg, oder diese hängende Brücke, bei der Nacht versperret und vom gemeinen Volke für unsicher gehalten wird. Sonst nannte man ihn in unsern ältern Nachrichten den Steg beim Irrex; oder Haller; Thürlein, niemals den Trockensteg. Anfanglich vermuthete ich, er habe etwann Trottensteg geheissen, von trotten, discursare, cursare assidue, oder von treten; denn wir hatten auch eine Trottmühle, und die Trotte, torcular, so wie der Trottenbaum, prelum, sind nicht unbekant. Aber ich gebe den Einfall auf und bleibe beim Trutensteg.

Lorenzer Prediger, Gärtlein gehenden Mauer ist zunächst am Gärtlein ein Stück von der Mauer eingestürzt. Die Barfüßerbrücke erhielt sich, ob sie wol auch in Gefahr war und durch das beständige Anprel- len des vom Wasser herbeigeführten Holzes nicht wenig erschüttert wurde. Unter dieser und andern Brücken strömte das Wasser so hoch, daß die Bögen derselben nicht sichtbar waren; nur allein der ausseror- dentlich hohe und künstliche Bogen der schönen Fleischbrücke war nicht ganz unter Wasser und zeigte noch ein Segment von einem Paar Schuhen. Am meisten litte die sogenannte steinerne Brücke,\*) die auf den neuen Bau führt, senkte sich nicht nur gegen den Henkerssteg zu in der Mitte und bekam einen grossen Riß, sondern verlor auch ein langes Stück von der Mauer an den vordern Freibänken hin; weswe- gen auch auf beiden Seiten der Brücke Wachposten gestellet wurden, damit niemand darüber reite oder fahre, und auch Fußgänger nicht auf die Seite, wo der Riß ist, hingehen möchten. Mit den Freibänken ist ein grosses Stück Erdreich in das Wasser gestürzt, eben zunächst an der mit eingefallenen Brückenmauer. Zum grossen Glück ist die vor dem Hallerthürlein befindliche hohe steinerne Brücke unbeschädigt ge- blieben, als welche den einzigen Weg bahnte, der von einer Seite der Stadt in die andere zum Neuen Thor heraus und zum Spittlerthor hinein, oder umgewandt, über diese Brücke führte.

Leicht kan man sich vorstellen, daß die an die Pegnitz erbauten Mühlen dem Unglück und Schaden am meisten ausgesetzt waren. Zwar haben die beiden Mühlen auf der Schütt, oben die Sand- und unten die Katharinen-Mühle, so wie auch die Papiermühle in dem benachbar- ten Mögeldorf, am wenigsten gelitten, weil sie in einer Art von Win- kel gelegen sind, wohin die grosse Wuth des gerade aus reisenden Stroms nicht gekommen ist. Die Sandmühle war wirklich am al- terwenigsten beschädiget, und in der Katharinenmühle giengen noch vier Gänge, zween weiße und zween rökene. Aber die Schwabens-  
mühle

\*) Sie heist so, weil sie die erste Brücke in Nürnberg war, die von Stein er- baut wurde, da die andern alle noch von Holz waren.

mühle unter den Hutern ist ganz ruiniret, und erst am Donnerstag den 4. Merz sind noch Brücken und der Stall eingefallen, in welchem 4. Pferde so lange unter Wasser gestanden sind, daß sie mit äußerster Noth vom Dache herunter gefüttert und endlich noch gerettet werden konnten. Auch noch am 17. Merz ist wieder ein langes Stück in der Nähe des Stalles eingefallen, und drohet überhaupt der ganzen Mühle der Einsturz. Die Pfannenmühle an dem Säumarkte ist gewaltig beschädiget, doch in balden wieder 3. Gänge derselben hergestellt worden; auch die bei ihr befindliche Schleifmühle hatte gleiches Schicksal, ist jedoch nun wieder im Gange. Bei der Dörrenmühle in der untern Kreuzgasse ist so wol das Säg- als das Mahlwerk niedergerissen und gänzlich ruiniret. An der Baiern- oder Negeleins-Mühle ist das Wehr zerrissen, welches überhaupt das Schicksal der Wehre war, so daß nur allein die bei der Sand- und Katharinen-Mühle stehen geblieben und bald wieder ausgebessert werden konnten; die Ahlenschmids-Mühle im Negeleinsgäßlein aber ist gleichfalls gänzlich verderbet. Nur die Almosmühle beim Perlenhuter und die Kröten- oder Gräfenmühle \*) unter den Hutern hatten gar nichts zu befahren, weil sie beide vom Fischbach getrieben werden, der sich in der letztern in die Pegnitz stürzt.

Die beschädigten und eingestürzten Häuser vermehrten Furcht und Noth der Einwohner. Am Sonnabend den 28. Febr. früh gegen 12. Uhr stürzten im Unterwöhrd vier am Wasser gestandene Hinterhäuser in die Pegnitz, wovon das eine dem Schleifer, die zwei folgenden den Gebrüdern und Fischern Meyer, und das letzte dem Bierbräuer Siebenkees zugehörte. Sonntags den 29. Febr. früh stürzten zwei am Schleifersstege auf dem Säumarkte gelegene Häuser ein, wovon das

D 3

erste

\*) Auch hier war ehemals ein mit Kröten angefüllter Sumpf, wovon die darauf erbaute Mühle den Namen der Kröten — so wie von einem bekannten reichen Besitzer Gräf, den Namen der Gräfenmühle erhalten hat.

erste dem Schneider Brunner, das andere aber der Frau Kriegssecretär Kieffhaberin ehehin zugehört hatte. Gleich daran fiel nun auch der größte Theil der hintern Fleischbank auf dem Säumarkt ein, welches Gebäude schon mehrmalen bei grossen Gewässern, besonders im J. 1573. und 1595. sehr gelitten hat. Dann stürzten die vordern Freibänke \*) ein, wodurch eben die steinerne Brücke am Neuen Bau besonders beschädiget und die ganze Nachbarschaft gar sehr erschrocket wurde. Wie denn auch bei den beiden Becken auf besagter Brücke die Backöfen eingefallen sind.

Unter die sehr beschädigten Häuser gehören hauptsächlich zwischen den Fleischbänken folgende: des Kürschner Jahns Haus; das schöne massive Freudenbergische, welches gar noch nicht lange steht und erst vor einem Paar Jahren auf das Wasser hinaus gebauet, nun aber gänzlich ausgeräumet und verlassen wurde, nachdem 4. Pfähle weggerissen waren und sich das Haus gesenket hat; das Bader Klemmische, welches gar übel zugerichtet wurde, und von dem erst am 18. März ein beträchtliches Stück ins Wasser gestürzt ist; und zu unterst an der vordern Fleischbank das Schükische Haus. Dann weiter hinauf auf das sogenannte Berglein litten sehr: das von Krefische Vorder- und Hinterhaus; das Hofmännische Haus, oder der sogenannte Delhafens Hof; der Gasthof zur goldnen Gans, vornemlich am Hinterhause auf das Wasser zu; auch der Gasthof zum Bitterholz auf den Neuen Bau hinaus. Für die kleine oder untere Wage und die Herren Trinkstube war man besorget und vermeinte, sie habe sich gesenket; die Furcht war aber ungegründet und wurde nur bei genauerer Besichtigung ein alter Riß wahrgenommen. Dagegen ist das große vordere Fleischhaus auf der Fleischbrücke abscheulich zugerichtet, von der äußern Schlachtbank, die auf die Pegnitz hinaus geht, Pfähle weggerissen

\*) Die auf der Lorenzer Seite nemlich; denn die hintern Freibänke auf der Sebalder Seite gegen über, ihrer in allen 3. oder 4. stehen unversehrt.

gerissen und die innere Bank so verwüstet worden, daß Stände, Bunden, Geräthschaften, Blöcke, Hackstöcke, unter einander geworfen lagen, als wenn die jämmerlichste Zerstörung vorher gegangen wäre. Auf dem großen Markte sind 31. Kräme und Stände ein Raub der wilden Fluth geworden. Die sämtlichen Seifensieders Kräme, ein Vortenmacher = ein Kammacher = ein Webers = Kram, welcher letztere voll Waare gewesen und worinnen auch Geld gelegen, wurden unter andern fortgeführt. Die Stühlgen, worauf die Gärtner Weiber zu sitzen pflegen, und die gar künstlich aufgethürmet und zusammengefüget werden, sind miteinander, ihrer fünfthalhundert an der Zahl, zum besondern Spectakel gliederweise, wie Soldaten, auf dem Wasser aufmarschiret und haben sich an den Ecken wie in Ordnung geschwenket. Ueberhaupt gab der Markt, zumalen er auch noch mit Rähnen und Flößen befahren wurde, ein fürchterlich schönes Schauspiel. Die Kräme der gesalzenen Fischer sind hinauf an den Schönen Brunnen gebracht und daselbst angebunden worden. Die unter den sogenannten langen Krämen befindlichen Läden sind zwar wenig beschädiget, aber die darinnen gewesenen Kramwaaren verdorben und fast ganz unbrauchbar geworden. Das Ottoische Haus am Tuchgäßlein wurde am Ecke und im Grunde sehr beschädiget. Das Kürschnerhaus am Markte wurde auch an seinem Grund unterwühlet und an den Ecken tiefe Löcher hinein gerissen. Die Frauenkirche, die, wie ich oben schon meldete, unter Wasser gestanden, konnte dannoch vom Schaden und Unrath so bald geheilet und gereiniget werden, daß bereits den 7. Merz, am Sonntag Reminiscere, wieder Gottesdienst in derselben gehalten wurde. Aber in, um und an dem Neuen Spital war der Schaden größer, und es konnte nicht so bald geholfen werden. Aus dem Cantors Hause am Eck der Spitalgasse und der daran stoffenden Diaconus Dietelmairischen Wohnung mußte geräumet werden, weil das erstere durch das daran befindliche große und unergründliche Loch gefährlich

zu bewohnen, und in letzterer das Gewölbe, worauf sie steht, schadhast geworden. Was es mit besagtem tiefen Loche, das die ganze Gassenbreite einnahm, für eine Beschaffenheit hatte, kan ich so genau nicht sagen. Es mag seyn, daß unterirdische Gänge, bei Erbauung der Häuser, mit Sand ausgefüllt worden, den nun das tief eindringende Wasser weggespühlet und das Nachsinken der Gebäude und des Pflasters veranlasset hat. Merkwürdig ist, daß bei der großen Wasserfluth im J. 1595. eben dieses Loch drei Mann hoch ausgespühlet und noch dazu die steinerne Treppe zur Kirche eingeworfen wurde. In der sehr beschädigten Spitalkirche zum heil. Geist konnte erst am Sonntag Oculi den 14. Merz wieder Gottesdienst gehalten werden. Gegen dieser Kirche über hat auch der überschwemmte Harsdörfers Hof viel gelitten. Hinten beim Eingang auf die Schütt gegen der Heuwage über ist das Farbhaus stark beschädiget, und weiter hinauf das Schleifershaus bei der Katharinen Mühle vom Wasser und Trümmern, die solches mitführte, so beängstiget worden, daß es zur Verwunderung noch steht, doch stark auf die Mühle hinüber hängt und einzufallen drohet. Das Baurische Haus in der Neuen Gasse und deren ersten Gäßlein am Wasser, welches der Mechanikus Bischof bewohnte, ist zwar auch geräumet und in grosse Gefahr gesetzt, aber, wie ich nun erfahren, minder beschädiget worden. Auf der Kaiserbrücke ist das Saalbergische Haus, hinten auf das Wasser hinaus, am übelsten zugerichtet worden, und im Negeleinsgäßlein der Wasserthurn nebst einem Paar Häusern, welche von den Bewohnern verlassen und gestüzet werden mußten. Noch mehrerer Häuser und Gebäude Beschädigungen, besonders in Kellern, Gewölben, Ausröhrungen, heimlichen Gemächern und sonst, will und kan ich nicht anführen; es wird auch noch immer ein mehrerer entdeckt.

Wo das reißende Wasser hinkam, hat es auch Schaden an dem Pflaster gethan, nicht nur daß es auf dem Markt und sonst durch  
Weg

Begführung dasselbe locker und schlecht gemacht, sondern daß es solches auch ganz aufgehoben, fortgeführt und große Lücken verursachet, als wie an dem Harsdörferischen Ecke, ja an andern Orten große Sandhügel aufgethürmet und das Pflaster wellenförmig gleich als durch einen Stoß von innen, empor gewölbet hat. So ist auch der Platz am Wasser beim Hallerthürlein, wo die Weisgerber zu arbeiten pflegen, ganz unter dem Sand verschüttet. An verschiedenen Orten, wo das Pflaster nicht aufgehoben war, sind Leute, die darauf giengen, auf einmal mit demselben in die Erde gesunken.

Vor der Stadt wurde in dem Contumace = Garten eine Menge Holz weggeführt, und verschiedene kleine Gebäude in demselben theils beschädiget, theils niedergerissen. Der so angenehme und beliebte Spazierplatz, die Hallerwiese, \*) ist zum großen Bedauern das nicht mehr, was er gewesen ist, wenn er nicht etwann bald durch die Obrigkeitliche Fürsorge wieder hergestellt wird. Das wilde Wasser hat die schöne Ebene durchwühlt, die steinernen Ruheplätze am Pegnitzufer und an der mittlern Fontäne über den Haufen geschmissen, und das vom Wasser in ungeheurer Menge fortgerißene Holzwerk hat die kleinen Bäume daselbst zerbrochen und die großen beschädiget. Gleich unter der Hallerwiese unterwühlte das Wasser die Erde, riß ohnweit des Einschnitts bei der Weidenmühle ab, überschwenkte die Deutscheherren Wiese und die in der Höhe liegende kleine Weidenmühle, ruinirte die schönen neuen Schererischen Gebäude, den artigen Garten, die Papiermühle, warf den Hängstadel völlig über den Haufen und beschädigte noch das zunächst daran

E

stehen

\*) Es ist falsch, Allerwiese, Allerthürlein, zu schreiben, wenn es gleich Celtes und Wagenheil schon gethan haben; denn es ist ganz gewiß, daß die Hallerwiese den Namen von der Familie der Herren Haller von Hallerstein hat, der sie bis auf das J. 1434. zugehörte, da sie der Rath von ihr erkaufet und zu einem gemeinen Platz gemacht hat: wie ich solches schon 1768. in einer ganz kleinen Schrift vom Namen der Hallerwiese dargethan habe.

stehende Haus; wie auf dem beigelegten Stahlischen Prospect sehr deutlich zu ersehen ist. Den auf die nieder liegende große Weidenmühle hinüber führenden Steg zerriß es und führte bei nahe die Helffte davon weg, that hier auch Schaden an der Mahlmühle, den zwei Zainerwerken, dem Wasserthurn, der das Wasser in die vielen Gärten bei St. Johannis führt, an Häusern, so wie endlich noch an dem an der Caserne liegenden Garten des Herrn Stadtmospflegers, wo es gutentheils das Mauerwerk weggerissen und den Garten selbst verderbet hat. Besagte Deutschherren Wiese ist so sehr mit Sand überführet worden, daß selbiger an verschiedenen Orten 4. 5. bis 6. Schuhe hoch liegt, und man die Wiese davon zu reinigen bereits über 2000 fl. soll gebotten haben. So wie A. 1595. eben diese Wiese vom Sande so beschwehret und verderbet worden, daß der Haus-Commenthur des Ordens 1500 fl. bezahlen wollen, solchen Sand hinweg zu räumen, aber niemand gefunden hat. Und so ist auch damals schon des Papierers Hängstadel auf der Weidenmühle eingestürzt.

Die Einbildungskraft wird sich leicht die Noth vorstellen und ausmalen können, in der sich die am Fluße wohnenden und vom Wasser überreilten Einwohner befanden. Gleich am Freitag bei Anlangung der grossen Wasserfluth wurde die Bestürzung um so viel größer in der Stadt, als man hörte, daß noch darzu Feuer ausgekommen sey. Doch es brannte nur der Schlot bei dem Röhrleinsbecken an der Neuen Gasse, und das Feuer wurde bald gedämpft. Das Element des Wassers war wie allezeit, auch dießmal, viel fürchterlicher. Hier wohnten Menschen am Fluße, zwar nicht von naher Todesgefahr umgeben, doch von Bedürfnissen des Lebens, selbst von Brod und frischem Wasser, entblößt und um ihre dem Verderben ausgesetzte Habe ängstlich bekümmert; dort waren Alte und Junge, Kranke, Gebährrende und Kindbetterinnen, von Hülfe und Rettung entfernet, um die  
sie

sie lange vergeblich schreien, sahen den drohenden Einsturz der Häuser und ihren nahen Tod. Hier both man einigen Rettung dar, aber das Rettungsmittel war so gefährlich und schaudervoll, als das Zurückbleiben. Dort wurden welche halb nackend gerettet; aber nun wußten sie nicht wohin, wer sie aufnehmen, womit sie sich bedecken und wovon sie leben würden, nachdem sie alles, auch ihr Vestes, den Kluthen Preis gegeben haben. Es war erbärmlich anzusehen, wenn am ganzen Sonnabend auf dem Pegnitzflusse Dachgiebel, ganze Stubenwände und Stubenböden von eingestürzten Häusern, die größten Durchzüge und Balken, Behälter, Commodkästen, Kuffer, Bettladen, Wiegen, Bannen, Schässer, Hackstöcke der Metzger, und anderer unerkennlicher Hausrath, daher getrieben und von der Wuth des Wassers meist unter dem Trudensteg zur Stadt hinaus geführt wurden. Unbeschreiblich ist es aber auch, wie jammerdoll es aussah, so viele Leute ihre Habseligkeiten flüchten zu sehen. Meine Mitbürger, die mir viele der traurigsten Scenen beschrieben und besonders die Noth im Unterwöhrd und im Spital geschildert haben, werden sich diese Bilder tief in die Seele prägen, und mich, der ich ohnehin bei diesem Jammer nicht gegenwärtig war, einer umständlichen Erzählung überheben. Gesug, daß bei anfänglich ermangelnden Anstalten, gleichwol über tausend Menschen, die in Gefahr waren, glücklich und zum Theil wunderbar gerettet worden sind. Hier will ich die Feder ansetzen und zur Ehre Nürnbergs einige Züge von dem Charakter der Retter schildern, biederer, tapferer, unerschrockner Männer, die nicht daran dachten, daß sie ihr eignes Leben hinwagten, um anderer ihres zu erhalten. Es war keine Feuerleiter in der Stadt, die sie nicht aussuchten; diese brachten Seile und Stangen, und jene Bretter und Balken herbei, um entweder Lebensmittel darauf zuzuführen, oder in der Eile Flöße zu bereiten, auf welchen sie die Unglücklichen dem Verderben entführten. Im Negeleins Gäßlein haben die benachbarten Mühlknechte auf einem

grossen und breiten Machen frisches Wasser, Bier, Brod und Fleisch für die Einwohner allda und die Leute auf dem Neuen Bau tapfer zugeführt. Im Neuen Spital zeichneten sich zween Posler \*) aus, Johann Pfann und Johann Fürsattel, über deren Geschicklichkeit, Geistesgegenwart und Unererschrockenheit man sich verwundern wird, wenn man den überhaupt interessanten Bericht von der Wassergefahr im Spital lesen mag, den ich zu besonderm Dank erhalten und unter

Beilage IV. die Beilagen gesetzt habe. Dann folgt eines Dachdeckers Sohn, Namens Körper, welcher aus dem Kaufmann Baurischen Hause am Ecke der Spitalgasse an der Barsüßer Brücke, die 6. Baurischen Kinder, deren Mutter gerade auf eine Messe verreiset war, nebst 2. Mägden, und also in allen 8. Personen, auf folgende merkwürdige Art mit größter Entschlossenheit gerettet hat. Er legte gegen über an dem Specereihändler Nagelischen Hause auf eine dort an der Mauer befindliche steinerne Kugel eine Feuerleiter, welche über die weite Brücke hin bis zu dem Baurischen Hinterhause und einem Gang dortselbst reichte. Auf dieser Leiter gieng er hin, und dann wurden ihm von dem Gange allemal 3. Kinder übergeben, von welchen er das eine auf den Rücken und das andere auf die Achsel band, das dritte aber in der Hand trug, und sie also auf der schräg hinlaufenden Leiter, ohne daß Bretter darauf geleyet waren, alle glücklich herüber brachte. Noch zeigt sich drittens auf der Weidenmühl ein fremder und anfänglich ganz unbekannter herzhafter Menschenfreund, der sich um die Leute daselbst unsterblich verdient machte. Diese hier in Jammer und Angst schmäch-

tenden

\*) Posler sind Knechte im Spital, ihrer vier, ein Ober, zween Mittel, und ein Unter-Posler, die zu allerlei Berrichtungen gebraucht werden, als: das Korn im Spital zu messen und zu wenden, auszulassen, Wache zu halten, dem Spitalbecken zu helfen u. a. Sie haben den Namen von poseln, oder hößeln, welches bei uns kleine Arbeiten thun heist. Auch in Hamburg sagt man poseln, d. i. in mühseliger Arbeit fleißig und beständig seyn, und Pöseler, ein Mensch, der stille und unverdrossen vor sich weg arbeitet. Siehe M. Richey Idioticon Hamburgense, p. 25.

tenden Personen, konnten nichts mehr als ihren Untergang vor sich sehen. Von der Stadt aus wurden sie hilflos gelassen, und man konnte sie nicht einmal mit einem Schelg \*) unterstützen. Ein Paar Zimmerleute daselbst, besonders Baltasar Diertmar von Frauenaurach, ermanneten sich zwar, machten, bei dem hereilenden Wasser nicht ohne Gefahr einen Floß von sieben langen Balken, die sie in der Mitte mit quer darüber genagelten Brettern und an den Enden mit Ketten befestigten und wagten es, einige wenige Personen, die sich ihnen anvertrauten, über die Deutschordens - Wiese wegzuführen. Allein der Versuch wäre bald verunglückt, der Floß wurde von dem reißenden und wirbelnden Wasser um und um gedrehet, und die armen Leute, die darauf waren, hielten sich mit ihren Führern schon für verlohren, als sie endlich doch noch von Wellen und Wuth des Stroms ans Land getrieben wurden. Nun fand sich besagter Menschenfreund, der ein Mühlbursche aus der Gegend von Frankfurt seyn und Frischmann heißen soll. Dieser übernahm die für unmöglich gehaltene Rettung. Muthig nicht nur, sondern erfahren in der Kunst zu rudern und zu laviren, bestieg er den Floß, ergrieff das Haupttruder, commandirte die Zimmerleute nach seinen guten Einsichten, fuhr einen ganz andern Weg auf die bedrängte Weidenmühle zu, lud auf einmal 50. Personen auf, kam wieder und brachte nach und nach alle Männer, Weiber und Kinder, ihrer viel über 100. Personen, glücklich in Sicherheit. Dank den braven Ketterern! Hoffentlich hat man sie alle, die zween Postler, den Körper und den Frischmann, öffentlich be'lohnet.

Gottlob, es ist bei der grossen und schrecklichen Gefahr kein Mensch verunglückt, der gerettet werden wollte! Nur eine alte Frau, Namens Neufelin, die von ihrem Ehemanne, einem Roth-

E 3

schmidts-

\*) Schelg ist ein Provinzialwort bei uns, das einen kleinen Rachen, ein Boot, bedeutet. Ich hab es nirgends gefunden, als in des Spaten deutschen Sprachschatz, der es von Schale herleitet, so daß es eigentlich so viel als arbor excavata wäre.

schmidsformer, sich getrennet hatte, fiel mit des Schleifers Hinterhaus im Unterwöhrd ins Wasser und kam um, weil sie sich von ihrem Gelde und kleinen Habseeligkeiten nicht so leicht, als von ihrem Manne trennen und durchaus nicht warnen lassen wollte. Inzwischen ist mit ihr die in Nürnberg noch übrig gebliebene einzige Frau, welche für die Verückelmacher die Haare zu tressiren wußte und deswegen viel zu thun hatte, verlohren gegangen. Man sagt auch, daß weniger Vieh umgekommen wäre, wenn die Eigenthümer genugsame Fürsicht noch in Zeiten angewendet und die Warnung nicht verschmähet hätten. Einige Einspänniger im Tannengärtlein haben, weil die Ställe und die untern Gaden überschwemmet waren, wirklich ihre Pferde, sonderbar genug, doch glücklich gerettet, indem sie selbige die Treppen hinauf, einer sogar eine Schnecken- oder Wendeltreppe an, in die Stuben, Kammern, oder Böden brachten, wohin auch die Thiere willig folgten. In allem ist gleichwol nicht mehr Vieh verunglücket, als etliche Pferde und 4. schöne Mastochsen des Metzger Wagners in der alten Ledergasse.

Was die Obrigkeit während der Wassersnoth und nach derselben gethan und veranstaltet, verdienet eine genaue und umständliche Erzählung um so mehr, als mancher tadelte, der gar nicht wußte, was geschehen war, und mancher forderte, was in unsern Gegenden nicht möglich und anwendbar ist. Es ist ein recht guter Gedanke des beliebten Herrn Pfarrer Meierleins in seiner oben angeführten populären Predigt: „Hat man etwann erwartet, sagt er, daß wir auf unserm kleinen Pegnitzflusse eine Flotte und Matrosen für ein Gewässer, das, Gottlob, nur alle zweihundert Jahre kommt, halten sollten. Wenn ich auch von der Untauglichkeit solcher lange ungebraucht liegender Rettungsmittel nichts sagen will; so möchte ich wenigstens die Allermannstadler nicht hören, welche das auf solche unvorhergesehene Fälle gezimmerte Holz bedauern und für verschwendet ansehen wür-

den.“

den. Ich kenne meine Leute, die sehr viel zu sagen und anzugeben und zu meistern wissen, wenn Gefahr und Unglück vorbei sind; die aber auf der Stelle zu keinem Gedanken, noch weniger zur glücklichen Ausführung kommen würden. Man gönne mir also ein ungeschmeicheltes Lob der Anstalten, die auch nicht einen einzigen Menschen haben umkommen lassen, und wozu Hohe, Mittlere und Niedere das ihrige beigetragen haben. Die Obern thaten in allen folgendes.

1.) Es wurde in Zeiten vor der Wasserfluth gewarnet. Auch diese Anstalt, die nicht jedermann bekannt genug ist, will ich genau beschreiben. Ein Einspänniger zu Hersbruck, wo sich in der Pegnitz ein Nischpfahl befindet, an dem er sein Zeichen hat, sagt ein kommandirendes grosses Gewässer zu Lauf an, welche Nachricht der Laufer Einspänniger sodann nach Nürnberg auf die Hauptwache bringt. Sind die Stadthore schon geschlossen, so meldet er dieses bei dem Einlaß des Wöhrder Thürleins, von welchem Orte es die Hauptwache erfährt. Von da aus bekommt sogleich der jüngere regierende Herr Bürgermeister davon Nachricht, welcher den vier jüngsten Stadtdienern, oder Viertelknechten, den Befehl ertheilet, auf denjenigen Strassen und Plätzen der Stadt, welche einer Ueberschwemmung am meisten ausgesetzt sind, zu warnen. Vermuthlich ist diese löbliche Anstalt in dem 16ten Jahrhundert, wenigstens in der Maasse, wie sie jetzt ist, entstanden, nachdem die besagten Städtlein, Hersbruck und Lauf A. 1504. an Nürnberg gekommen sind.

2) Sind allenthalben Wachposten hingesezet worden, so wol bei der Ueberschwemmung selbst, als nachher zu den beschädigten Häusern und Brücken.

3) Sind auf der Hauptwache 8. Reiter, oder Dragoner zu Pferd, und 2. zu Fuß im Dienste gewesen. Letztere mußten dem Herrn Kriegsobersten rapportiren, und die erstern zu Pferd wurden gebraucht, um die Befehle von der Hauptwache um den Graben hin-

um

um in die Beunt, oder das Bauamt, zu bringen, weil es die Unterofficiere zu Fuß nicht mehr aushalten konnten.

4) Außer den Wachhabenden Soldaten wurden alle Tage neben den gewöhnlichen Bauleuten viele Mann Soldaten zu den Arbeiten allenthalben hin beordert und ausgeheilet. Hier mußten sie zweimal 24. Stunden im Dienste seyn, und dafür bekamen sie 24. Kr. Am dritten Tage aber mußten sie wieder Wache thun; so daß also die 542. Mann, woraus unsere Infanterie besteht, in beständigem Dienste waren.

5) Es ritten und giengen verschiedene Senatoren, vornemlich der ältere regierende Herr Bürgermeister und Kirchenpfleger von Welsch, der jüngere regierende und anordnende Herr Bürgermeister Geheimerath von Haller, der Herr Baumeister von Grundherr, der Anschicker in der Beunt und andere Personen, beständig in und zum Theil außer der Stadt herum, hielten Oberaufsicht, theilten Befehle aus und machten Vorkehrungen, so viel und gut sie sich treffen ließen. Nur waren der Gegenden in der Stadt, wo man Hülfe schaffen sollte, zu viel, als daß diese Personen beständig und überall hätten gegenwärtig seyn können. Daher denn freilich, so bald sie den Rücken wandten, manche Leute nachlässig und äußerst schlecht arbeiteten, auch wol gefundene Sachen sich diebisch zueigneten und behielten.

6) Wurden nicht nur die Fischer befehliget, mit den gewöhnlichen Schelgen und Rähnen den Leuten beizustehen und ihnen das benötigte zuzuführen, sondern es wurde auch der groffe Kahn, dessen man sich nebst andern jährlich bei der sogenannten Wasserschau, oder der Hauptvisitation der Pegnitz, bedienet, aus der Beunt herbeigeschaffet, um vornemlich auf dem grossen Markte gebraucht zu werden, wo er aber weniger Dienste leistete, weil ihn seine Führer nicht sorgfältig genug mit Ballast versehen und beschwehret haben.

7) Es

7) Es wurden viele Flöße gemacht; und wenn dieses etwas langsam gieng, oder einige derselben nicht viel taugten, auch wol einige Führer der Rähne und Flöße sich viel bitten und noch bezahlen ließen, so gehört dieß alles nicht auf Rechnung der Obern. Wo nur mit dergleichen Flößen hinzukommen war, ließ vielmehr der Herr Bürgermeister bei den vom Wasser eingeschloßnen Personen, und auch bei einem meiner Freunde, der mir diese Sorgfalt rühmte, sich erkundigen, wessen man benöthiget sey, um solches sogleich herbeischaffen zu können.

8) Durch einen der grossen Rähne, der auf dem Spitalkirchhof herum segelte, wurden auf Veranstaltung eben erwähnten Herrn Bürgermeisters, die sämtlichen Personen im Spital, der Herr Pfleger, die Beamten, mit ihren Familien, und die Spitäler mit andern Inwohnern, zusammen 200 Menschen, gerettet. Der Herr Bürgermeister holte den ersten Transport auf dem zum Dienst des Spitals nun ganz gewidmeten Kahn selbst ab; je 16. Personen fuhren meistens ab; auf dem Obstmarkte wurde ausgeladen, und die Spitäler wurden in Wirthshäuser vertheilet. S. mit mehrern den schon angeführten Bericht in der Beilage IV.

9) Die eingefallenen Häuser wurden vollends und gänzlich eingerissen, und dem Flusse dadurch Platz gemacht.

10) Beinahe an allen Brücken wurde Holz, Hausrath, und was sich sonst gestemmet und den Lauf des Wassers gehindert hatte, herausgezogen.

11) Da man glaubte, daß das Wasser am Ausfluß beim Halserthürlein nicht genug fortfließen könnte, so kam in Vorschlag, mit Kanonen auf den Ausfluß zu schießen und Platz zu machen, und es wurden wirklich schon Anstalten dazu getroffen, doch auch wieder eingestellt, nachdem sich die Ursache gehoben und die Schoßgatternen ausgezogen werden konnten.

12.) Nach der Ueberschwemmung wurde hauptsächlich für die fernere Reinigung der Pegnitz durch Herausziehung der grossen Steine, Balken, Bretter u. dgl. gesorget, in der Spitalgasse an der Ausfüllung des grossen Loches etliche Wochen gearbeitet, alle beschädigten Gebäude, Brücken u. s. w. besichtigt und was sich in der Eile thun und herstellen liess, veranstaltet.

13.) Außer der Stadt waren bis nach Schnigling und weiter Wachposten gestellet, um die davon gestöbten Güter und Waaren, Hausrath und das Holz, das auf dem Sande liegen geblieben ist, zu bewachen, indem allein aus dem Spital bei 100 Meß Holz fortgeschwommen, welches aber auch wieder zurück gebracht worden. Alle Waldgenossen in dieser Gegend haben theils zur Reinigung des Flusses, theils zur Rettung der entschwommenen Geräthschaften frohnen müssen. Durch diese Anstalt sind nur allein von den Poppenreutern, Wehendorfern, Schniglingern, Zoosern, ganze Ballen Papier, allerhand Hausrath und Holz aus dem Wasser geholet und den Eigenthümern zurücke gegeben worden. Selbst von Fürth aus wurden im Namen der Hochfürstlich Brandenburgischen Regierung die gemessensten Befehle mit der Versicherung ertheilet, daß alles verabsolget werden sollte, was vom Wasser dahin getrieben würde; daher denn auch allenthalben am Flusse Anspachische Husaren zu sehen waren, welche auf Waache ausgestellt gewesen.

14.) Nach überstandener Gefahr wurde Mittwochs den 3. Merz Beilage V. ein sehr weiser Rathsverlaß ertheilet (siehe die Beilagen,) und den Herren Predigern und übrigen Geistlichen aufgetragen, am nächsten Sonntag mit Sinweglassung aller unnöthigen Particular = Umstände die Gemeine zum Dank gegen Gott und zur fernern Milde gegen die Nothleidenden zu ermuntern. Ein besonders Dankfest, welches ein hochlöblicher Rath zu veranstalten gedenket, soll nach Ostern gehalten werden.

15) Ende

15) Endlich erschien noch am 6. Merz ein oberherrliches gedrucktes Mandat, (siehe Beilagen,) die Säuberung der durch die grosse Ue-Beilage VI. berschwemmung sehr verunreinigten Hauptstrassen und die Hinwegschaffung des hie und da noch darauf befindlichen grossen Eises betreffend. Diesem auch weisen und nöthigen Befehl wurde stracks und vorzüglich die gebührende Folge geleistet. An öffentlichen Plätzen und in gangbaren Strassen wurden Züchtlinge zu der Arbeit gebraucht.

Daß die Beschäftigung und Fürsorge der Obrigkeit hiemit noch kein Ende habe, inzwischen auch allerlei heilsames und gutes, das ich nicht erzählen kann, gethan und im Vorschlag gebracht worden, läßt sich leicht erachten. Unter andern ist es, weis noch nicht, Wunsch oder Vorhaben, außer der schon vorhandenen Deputation zum Pegnitzfluß (man sehe davon das Nürnbergische Aemterbüchlein, oder den Adress-Kalender S. 107.) eine eigne Wasserdeputation für künftige dergleichen Unfälle und Ueberschwemmungen zu errichten. Am meisten hat, wie leicht zu erachten, das Bauamt zu sorgen, zu thun und herzustellen.

Der Schaden, den das Publicum und Privatleute durch diese verwüstende Fluth erlitten, ist sehr groß und für Nürnberg, dessen Flor, Reichthum, Handlung und Gewerbe ohnehin immer mehr abnimmt, äusserst empfindlich. Im ersten Schrecken hat man gleichwol Unglück und Schaden offenbar vergrößert, wenn man sie auf zwei Millionen Gulden geschätzt. Es ist wahrhaftig genug, und unerseßlicher Schaden, wenn man für Stadt und Landschaft zugleich eine Million annimmt. Dahin mag sich der Verlust allenfalls belaufen, ohngeachtet man ihn für jetzt und die Zukunft niemalsen wird ganz genau bestimmen können. Wenn man Felder, Wiesen, Gärten, Bollwerke, Dämme, Brücken, Stege, Mauern, Pflaster, Häuser, Mühlen, Behre, Hausrath, Kaufmannsgüter, Specereivaaren, Papier, Tücher, Zeuge, Manufactur = Fabrik = und hundert kleine Kram = Waaren, Holz, Vieh, selbst Geld, das verlohren gieng, wenn man, sage ich, alles dieses rech-

nen, und dann bei so vielen Personen Hemmung der Nahrung, Kosten des Ausziehens, Reparirens, Taglohns, endlich aber erst die kostbare Wiederherstellung des Benöthigten in Anschlag bringen will, dann ist leicht zu glauben, daß, wenn der Schaden im J. 1595. auf 400000 fl. gerechnet wurde, er dießmal nach dem Unterschied der Zeit, des Gelds, und der größern Verwüstung wenigstens auf noch einmal so viel zu setzen sey. Es ist ja an gar vielen Orten wenig, und in den tiefliegenden Gewölben und Kellern fast gar nichts gerettet, in den meisten am Wasser liegenden Wohnungen aber alle Tennen aufgehoben, die untern Oefen eingestürzt, und die Zimmer mit dem Hausrath beschädiget und verdorben, wo nicht letzterer gar davon geführet worden. So haben unter mehrern in Gewölben und Kramläden gar besondern Schaden gelitten: der Papierhändler Hr Schüz, neben der goldnen Gans, der allein 40. Wägen voll nassen Papiers wegführen lies; Hr Greindl unter dem Harsdörferischen Hause, der schon mit den Fastenfischen sehr versehen gewesen; Frau Lobenhoferin; Herr Stör im blauen Hof, und seine Nachbarn, Hr Jaquet und Hr Reinhart; der Spitalapotheker Hr Lindner; der Specereihändler Hr Herzog in dem Meelgäßlein; Hr Rohrmann bei den Gänsern, und alle die unter den langen Krämen feil haben, der Gürtler Köhler, Fr. Strengin, Fr. Käsin, ein Bortenmacher, der seine Sachen noch salviren wollte, vom Wasser aber so eingeschlossen wurde, daß man ihn selbst mit genauer Noth noch retten konnte, u. a. Ein mehrers suche man in den wöchentlichen Frag- und Anzeige-Nachrichten, wo von Num. XVIII. an bis hieher traurige Erkundigungen genug anzutreffen sind. Einem Drechslermeister Kraft allein sind mit seiner im Unterwöhrd eingestürzten Wohnung zwei Drechselbänke nebst Docken und mößingen Spindeln, zween eiserne Schraubstöcke, vieles Elfenbein an Spizen, Holen und Brocken, auch Perlenmutter, etliche Hundert Ochsenfußbeiner, samt Schleiffstein, Schreinwerk und anderer Hausrath, also des Mannes  
ganze

ganze Nahrung und wol der größte Theil seines Vermögens hingefun-  
ken und von der Fluth fortgerissen worden.

Es lassen sich noch allerhand kleine Geschichten, und Anekdoten sammeln, die als Folgen der grossen Ueberschwemmung nicht ganz unwürdig sind, für unsere Mitbürger wenigstens aufgezeichnet zu werden. Der schreckliche Sonnabend, als der Tag der höchsten Noth, war grosser Markttag. Weil aber der ganze Marktplatz überschwemmet war, so hatten die Käufer Becken, die an diesem Tag nach Nürnberg kommen dürfen, von der Schau bis an das Großische Haus feil. Die Bauersleute saßen vom Rathhause herab, um die Gebalder Kirche herum, bis an das Schulgäßlein. Sie wurden überall von den hier wohnenden Leuten mit Stühlen und Schämeln versehen, weil ihre gewöhnlichen Stühle auf dem Markte davon geschwommen waren. Das Fleisch konnte man nirgends, als in den Häusern der Metzger haben, zu denen das Wasser den Zugang gestattete. Nun kommen die Metzger von der eingestürzten hintern Fleischbank auf den grossen Markt, woselbst ihnen auf dem Plage, wo beim Weihnachtsmarkt die Kräfte stehen, eine durchaus zusammen hängende und oben bedeckte Bank erbauet ist, in welcher sie, 36. an der Zahl, auf beiden Seiten feil haben. Die Metzger in der vordern Bank bleiben an ihren Plätzen, die sie indessen wieder hergestellt haben. Die Freibänken-Metzger aber sollen in dem Unschlitthaus untergebracht werden.

Eine in und gleich nach überwundner Wassergefahr entstandene neue Noth war der Brodmangel. Die ganz und zum Theil ruinirten Mühlen konnten nicht mahlen, und die andern nicht genug. Es fehlte aber weder an Anstalten, noch Zufuhren, wodurch der Mangel bald ersetzt wurde; obwol dieses nicht einem jedem angenehm war, der das Brod kleiner, oder theurer, und den Kornpreis erhöht zu sehen wünschte. Dieser ist auch am 20. Merz wirklich in et-

was erhöht worden; es ist aber zu hoffen, daß er bei jeziger bedenklischer Zeit und in Betrachtung so vieler verunglückten und nothleidenden Bürger bald möglichst wieder herabgesetzt werde. Sonst würde es eine gute Sache seyn, wenn noch Roß- und Handmühlen auf dergleichen Fälle im Stand und in Bereitschaft gehalten würden.

Ein verstorbenen Kornmesser Löschel im Herzwirthsgäßlein wurde am Freitag frühe, eben da das grosse Wasser ankam, von dem Todtengräber noch aufgebahret und auf eine Truhe im Hause gestellt. Das Wasser hob den Sarg auf und trieb ihn weg, und der Leichnam konnte nicht beerdiget werden. Noch am Montag konnte er nicht von seinem Hause aus zu Grabe getragen werden, weil in das Gäßlein wegen zurückgebliebenen Schlammis und Morassis nicht zu kommen war; daher er mit des Herrn Kirchenpflegers Erlaubnis in die Frauenkirche gebracht und von da aus weg gesungen wurde.

Nach der Ueberschwemmung und besonders am 4ten Merz ist die Pegniß so seicht geworden, als sie bei Menschengedenken nicht gewesen ist. Es wurde sogar bei den Mühlen die Wasser = Nich \*)  
sicht =

\*) Wegen der Streitigkeiten in Wassergebäuden ist eine Nichtung des Wassers und Segung von Nichpfählen A. 1544. verordnet worden. Diese Nichpfähle werden mit Messing beschlagen, mit dem Stadtwappen und den Namen der Pegnißherren, oder der Deputirten zum Pegnißfluß und des Baumeisters, auch dem Jahr der Segung und Besichtigung versehen und nicht leicht verändert. So stehen auf dem am Ende abgebildeten Messing der Wasser = Nich: Hr. Tobias Tucher, (war Deputirter) Hr. Friederich Volkamer (war Baumeister) Hr. Georg Friedrich Behaim, (war Deputirter) welche alle drei im J. 1665. zu Rathe giengen, in welchem Jahre auch die Besichtigung dieser Nich wird geschehen seyn, weil beide Jahre 1544. und 1665. unten bemerkt sind. Sonst werden noch der Anschicker in der Beunt, der Bauschreiber, und die verordneten Werkleute zur Pegniß bei dergleichen Besichtigung gebraucht. Das Wort Nich aber hat wol nicht von Liche (quereus,) sondern von Nch (aqua) den Namen und wurde ursprünglich von der Wassermessung allein gebraucht.

sichtbar, die man sonst nicht sehen kann. Viele hundert Menschen betrachteten sie als etwas außerordentliches und seltenes, und man hat deswegen die bei der Pfannmühle befindliche am Ende dieser Schrift als Schlußvignette verkleinert abbilden lassen. Die Ursachen des leichten Flusses aber, worüber man sich allerhand Bedenklichkeiten gemacht hat, waren leicht einzusehen. Der Fluß hat sein Beet ausgespühlet und vertieft, indem sein reißendes und wirbelndes Wasser eine ungeheure Menge Sand ausgeworfen; die Behre bei den Mühlen waren weggerißen und das Wasser wurde nicht, wie sonst, aufgehalten und gestemmet, sondern schlich leichter und niedriger fort; das Wasser ist bei der Ueberschwemmung in Keller, Gewölbe und unterirdische Gänge ein- und nachgedrungen, wo es sonst nicht gewesen, und es hat auch hin und wieder einen Ausweg gefunden, wo durch eine Verminderung in dem alten Kanale entstehen mußte. Daher hat man auch hinter der Schwabmühle rechter Hand hinauf bis unter dem Bogen der Fleischbrücke schon am 2. Merz auf einem eben nicht gar schmalen Strich Landes, den die Pegnitz sonst überströmt, trocken gehen können, und der ganze rechte Arm des Flusses hinter der Pfannmühle war festes Land.

Doch hat am Sonnabend den 6. vormittag das Wasser schon wiederum einen Schub zugenommen; Mittwochs den 10ten war sogar grosses Wasser zu befürchten, und es wurde wirklich gewarnt, das Wasser lief aber nicht sonderlich an. Am 20. Merz fiel ein großer Schnee, und am 30. und 31. eben da ich dieses schreibe, gar ein unerwarteter tiefer, der, weil er nicht lange mehr liegen bleiben kan und den noch übrigen Gebürgschnee vollends mitnehmen möchte, neue Ueberschwemmung drohet. Schon vorher am 27. Merz wurde von neuem grosses Wasser angesaget und von den Knechten gewarnt, selbiges auch so gewiß vermuthet, daß sich neuer Schrecken verbreitete und die Leute zu räumen und das ihrige in Sicherheit zu bringen suchten. Es  
ist

ist aber das Wasser auch gar nicht ausgetreten, so daß man daher auf die Vermuthung gekommen, die Pegnitz habe von Hersbruck aus, wo alles unter Wasser gestanden seyn soll, einen andern Lauf genommen, welches wol dormalen für Nürnberg beruhigend, aber für die Zukunft wegen der Mühlen und Werke, die am Wasser angeleget sind, gar nicht tröstlich wäre.

Indessen wird immer mehr Schaden entdeckt. Das große Biatisische Haus an der Barfüßer Brücke, welches auch im J. 1595. gelitten, ist dießmal wieder nicht unbeschädigt geblieben; und das daran stoßende Haus des Herren Heering und Heuslein mußte gestürzt werden. Das Aleemännische Bad zwischen den Fleischbänken, von dem vorhin schon ein und anderes inwendig eingefallen, das sich nachmals aber ganz auf das Freudenbergerische Haus zu in die Pegnitz gesenket, daß der gänzliche Einsturz zu erwarten war, ist auf Veranstaltung des Landalmosantes, bis auf den Theil eingerissen worden, der hinter dem Schützischen Hause auf die Pegnitz zu geht und welcher dem Anschein nach veste steht. Der Eigenthümer wollte solches besagten Amte, das ein Eigengeld von 60 fl. darauf zu fordern hat, heimgehen lassen. \*) Auch der Kaufmann Hr. Freudenberger hat sein Haus, nachdem alle Thüren, Oefen und Fenster herausgenommen waren, dem Bauamt überlassen, weil es abgetragen werden sollte und mußte.

\*) In Nürnberg waren dormalen noch 10. Bäder: das Weißthurn, Strohsack, Unterwöhrd, Fleischbänken, Zacharias, Irerer, Rosen, Sonnen, Sand- und Zeughaus, Bad, zu welchem noch das eilfte in der Vorstadt Wöhrd kommt. Eines in der Stadt ist schon lange eingegangen, das Tottenberger Bad beim Jakobswirth, welches noch das alte Bad heißt. Alle diese Badstuben, nur das Irerer und Rosenbad, ausgenommen, haben schwere Eigengelder von 60. bis 90 fl. jährlich zu bezahlen, welche mit den Gattergeldern (einer nur bei uns bekannten, und doch selbst hier ihrem Ursprung und Namen nach ziemlich unbekanntem Sache,) eine die Häuser überhaubt, und unter andern die Mühlen besonders, drückende Last sind, die unsern Zeiten, unserer geringen Volksmenge und dem Unwerth der Häuser durchaus nicht mehr angemessen zu seyn scheinen, und schon im 16ten Sec. der Bürgerschaft so unbeliebig und misfällig waren, wie aus der Reformat. Nor. Tit. XXIII. L. IV. deutlich erhellet.

mußte. Dieses Amt aber hat, da es selbst viel zu besorgen und zu bauen hat, dasselbe dem Steinmessenmeister Leikauf übergeben, dem es auch, wie es gegenwärtig steht, Freudenbergerischer Seits durch eine förmliche Schenkung bei Amt übergeben worden ist. Der neue Eigenthümer wird es nun abtragen und niedriger bauen. Der benachbarte Kürschner aber muß sein Haus zuerst abtragen lassen. Unglückliches Schicksal der guten Stadt, die den Fall schon öfter erlebt hat, daß man Häuser wegschenken und heimgen lassen muß, und geschenkte nicht annehmen mag!

Gerne zöge ich den Vorhang vor Unthaten niedriger Seelen vor, die ich gleichwol auch noch anführen soll. Mitten in der Angst und Noth, die die Stadt betäubte, ermanneten sich Unmenschen zum Raub. Verlohrne und gefundene Sachen wurden behalten, gestüchtete gestohlen, und von der Fluth fortgetriebene diebisch aufgefishet. Noch am 6. Merz haben einige solcher schlechten Leute und treulosen Tagelöhner bei der Säubrücke, wo sie unten am Wasser an dem Hinterhause der goldnen Gans arbeiteten, ein Kästgen mit Geld gefunden und solches sogleich als gute Beute unter sich vertheilet. Doch die Schandthat blieb nicht unbekannt, und die Bösewichter wurden alsbald mit Wache in das Lochgefängniß gebracht.

Doch, Gottlob, es waren nur wenige dieser Elenden und Niederträchtigen, die unsere Stadt, oder vielmehr sich selbst beschimpften. Aber groß ist die Anzahl der edlen und würdigen Menschenfreunde, die sogleich die großmüthige Entschlossenheit äusserten, der Noth Schranken zu setzen, ihren verunglückten Mitbürgern wieder aufzuhelfen, ja sie zum Theil zu entschädigen, und das Uebel bei manchem ganz ungeschehen zu machen. Dieses sollte durch eine Privat-Collecte bewirkt werden, deren Unternehmern ich durch Nennung ihrer Namen hier zu allererst mit Freuden und Dankgeföhle ein Denkmahl errichte, um deswegen allein ich wünsche, daß diese geringe Schrift auf die

Nachwelt komme. Es sind selbige: Herr Doctor und Physikus Senior Johann Jakob Baier; Herr Doctor und nunmehriger Professor Philipp Ludwig Wittwer; Herr Marktvorsteher Johann Wilhelm Pflüger; Herr Bankier Justus Christian Kießling; Herr Marktsadjunct Johann Jakob Reichel, und Herr Apotheker Johann Christoph Jakob Enopf. Gesammelt wurde durch einen geschriebenen ermunternden Umlauf, nur in den Ständen, aus welchen die Unternehmer sind. Doch haben auch einige Personen aus andern Ständen, und selbst aus dem Handwerksstande, eingeschicket. Die Summe der Beiträge stieg auf 7791 fl. Von wem aber die ansehnlichsten Beiträge gekommen, kann und darf ich nicht bekannt machen, weil die Namen der meisten Geber bloß mit Buchstaben angezeigt sind, und auch künftig also in der öffentlich abzulegenden Rechnung abgedruckt werden. Doch darf ich so viel sagen, daß eine durch ihre Wohlthaten berühmte und vortrefliche Gesellschaft 300 fl. und einzelne Personen 20. Carolinen, 100. Laubthaler, 200 fl. u. s. w. gegeben haben. Bei der Vertheilung wird hauptsächlich auf diejenigen gesehen, welche entweder alles, oder das meiste, verloren haben, oder den Verlust durch eigne Kräfte nicht ersetzen können, und besonders solche, welchen mit einer kleinen Summe gänzlich geholfen werden kan. In den wöchentlichen Anzeigen ist bereits Num. XXIII. bekannt gemacht worden, in welchen Häusern sich die Verunglückten einzufinden, wie sie durch glaubwürdige und gewissenhafte Zeugnisse ihren Schaden darzuthun, ihre Namen und gegenwärtigen Wohnungen anzugeben und dann zur Zeit der Austheilung, wozu der 14te April veste gesetzt ist, die Hülfe zu erwarten haben.

Nun hat man die Beschädigten nach der Summe ihres Schadens in 6. Klassen gebracht: die erste von 1—12 fl. die zweite von 13—50 fl. die dritte von 51—100 fl. die vierte von 101—400 fl. die fünfte von 401—800 fl. und die sechste von 801. bis auf die höchste Summe, welche

welche der Schwabemüller auf 1000 fl. angegeben. Die aus der ersten Klasse sind gänzlich entschädiget, die aus den folgenden nach Verschiedenheit der vorwaltenden Umstände zu der Helfte, zum dritten, zum vierten Theil, oder auch bei den grossen Summen in keinen Verhältnissen. Die nähere gedruckte Anzeige und Berechnung wird bald nach geschehener Austheilung erscheinen.

Noch sind einem gewissen verunglückten Manne durch ganz unbekannt gebliebene Menschenfreunde mit 2. Säcken von Kaufmannswaaren und einem Säglein sehr beträchtliche Geschenke in das Haus gesandt worden, um ihm seinen erlittenen Verlust einigermaßen zu ersetzen. S. Wöchentl. Anzeigen Num. XXVI. So ist's Ehre, ein Nürnberger zu heißen, wenn man sich dergleichen Landesleute und Mitbürger rühmen kan!

Auch eine weise und milde Obrigkeit wird den Verunglückten und Beschädigten durch Nachlaß an Steuer und Auflagen, so wie auf andere Weise Hülfe und Erleichterung zu verschaffen bedacht seyn; wie denn durch einen Rathsverlaß bereits eine allgemeine Collecte beschloffen ist und nächstens publiciret wird, die durch die herumgehenden Almosbüchsenmänner und den sie begleitenden Bierthelischreiber also angeordnet werden soll, daß man entweder im geheimen in die Büchse geben, oder die Summe in ein Büchlein einschreiben, oder auch seinen Beitrag versiegelt in das Stadtmosen Amt schicken kan. Ganz vorzüglich und höchst billig ist der dabei geäußerte Entschluß, daß von der Einnahme und ihrer Anwendung gleichfalls eine gedruckte Rechnung dem Publicum vorgeleget werden soll.

Dergleichen Anstalten, welche den Folgen des Unglücks Einhalt thun, und den schädlichen Einfluß, welchen sie auf den Nahrungsstand haben, vermindern, sind besser, als Versicherungs-Gesellschaften.\*)

G 2

Wie

\*) So urtheilt auch Hr. von Pfeifer in der allgemeinen Polizeiwissenschaft Th. I. S. 339. „Gleichwie man wider die Feuergefahr gute Anstalten zu machen

Wie die schreckliche Wirkung des reißenden, tobenden, überall eindringenden und untergrabenden Stromes, und einige besondere Phänomene, die bei dieser Ueberschwemmung vorkamen, aus physisch-mathematischen Gründen, zu erklären, und ob ein Erdbeben mit der Ueberschwemmung verknüpft gewesen sey, weiß ich nicht, letzteres glaub ich aber auch nicht. Wir hätten von andern Orten her schon Nachrichten vom Erdbeben erhalten, welches in Nürnberg gewiß nicht allein verspüret worden wäre; und der schreckliche Sturmwind, der sich in der Nacht vom 27. auf den 28. Febr. mit der Ueberschwemmung verbunden, that solche heftige Stöße, die man gar leicht für Wirkungen einer Erderschütterung hat halten können. Die moralische und politische Beurtheilung der Wassersnoth und andern Unglückes ist mir, so wie ich mich fühle und mich dabei auch wirklich beruhige, leichter, als die physisch-mechanische; daher ich mich denn bei derselben noch ein wenig verweilen will. Nicht will ich mich zum Richter aufwerfen in der bei uns über die göttlichen Strafgerichte bereits entstandenen Fehde. \*) Nur meine

machen nöthig hat, so erfordern auch die Befehle der Vorsichtigkeit, daß man gegen das Austreten der Flüsse, allenthalben gehörige und besondere Anstalten mache und aus den Landeseinkünften bestreite, folglich nicht der Versicherungssocietät, welche nur in unverhinderlichen Ersezungen bestimmt ist, aufbürde. „

\*) Die Fehde entstand so. In den in meiner Vorrede N. 1. 2. 3. angezeigten Schriften sind einige Ausdrücke und Wünsche, die moralische Beurtheilung dieses Unglücks betreffend, vorgekommen, und zwar in der 1 und 3. Schrift, wie mich deucht, ziemlich glimpflich und wahr, und in der 2ten etwas stärker. Dieß veranlaßte die theologische Abhandlung N. 10. gegen welche sodann in der K. N. Oberpostamts Zeitung N. 27. von deren Verfasser eine abgedruckene Erklärung eingerücket wurde. Gleich darauf erschien auch folgende Schrift: Aus welchem Gesichtspuncte sind die außerordentlichen und schrecklichen Naturbegebenheiten anzusehen? Ein Gespräch über die den 27. und 28. Febr. 1784. erfolgte fürchterliche Wasserfluth zu Nürnberg und andern Orten. Nürnberg. bei G. F. S. 8. Der Verf. ist Herr Diak. Roth. Das beste und hoffentlich letzte ist: Herr Diak. Christ. Heinr. Seidels Predigt von Gottes Bestrafung des Bösen, am Sonntag

meine Meinung will ich sagen; und diese werde ich als ein öffentlicher Lehrer der Weisheit nicht nur sagen dürfen, sondern auch die Vermuthung vor mir haben, daß ich nicht heute zum erstenmal der Sache nachdenke.

Ganz gewiß sind alle Ereignisse in der Natur mit der sittlichen Welt in der genauesten Verbindung, und das höchste Wesen verknüpft auch außer allem Zweifel Glück und Unglück mit den freien Handlungen der Menschen. Aber wie? Dieß kan kein Sterblicher wissen, und es ist eine irrige Meinung, daß das Glück immer Lohn und das Unglück immer Strafe sey. Glück kan Lohn, aber auch Strafe, Unglück kan Strafe, aber auch Lohn, und manchmal kan Glück und Unglück weder Lohn noch Strafe, und dennoch in Verbindung mit unserm freien Verhalten seyn. Wir sollten wol, wenn wir nicht so empfindlich und eigennützig wären, und wenn wir vielmehr den weisen Absichten des großen Weltregenten besser nachdenken wollten, manches gar nicht Unglück nennen, das uns offenbar nützlicher und heilsamer ist, als alles vermeinte Glück, wornach wir schmachten. Das Unglück ist oft Strafe, aber meist natürliche Strafe. Leute, die sich vor der einbrechenden Wasserfluth nicht warnen ließen, sind durch dieselbe mit ihrem grossen Schaden — und das Weib, das sich nicht retten lassen wollte, mit Verlust ihrer Habe und ihres Lebens bestrafet worden. Dieß ist offenbar natürliche Strafe. Gott straft auch willkühr-

G 3

lich;

Sonntag Reminiscere über die gewöhnliche Epistel 1 Thess. 4, 1 — 7. in Beziehung auf die große Wasserfluth gehalten. Nürnberg. 1784. 8. Außer dem kamen indessen noch ein Paar Dinge zum Vorschein, die ich hier nachbringen will: Ausführliche und wahrhafte Nachricht von der grossen Wassernoth und Ueberschwemmung den 27. 28. und 29. Febr. 1784. zu Nürnberg, Bamberg, in Franken, am Rhein und anderer Orten Deutschlands etc. Schwabach bei Nürnberg, gedruckt nach den bewährtesten Nachrichten. 1784. 8. und Oster, Ey, zum Denkmahl der grossen Wasserfluth den 27. und 28. Febr. 1784. in Nürnberg, ein allegorischer Kupferstich mit einem in dem Ey befindlichen Prospect von der Fleischbrücke. Ist schwarz und illuminirt zu haben. Sat prata etc.


lich; entweder indem er die willkürlichen Strafen der Menschen zuläßt und billiget, oder indem er Glück und Unglück auf eine uns unbekante Art zur Bestrafung und Besserung braucht, oder indem er sonst noch das Böse auf irgend eine Weise ahndet, die wir vielleicht willkürlich nennen, die uns aber höchst natürlich erscheinen würde, wenn wir den Zusammenhang der Dinge einzusehen im Stande wären. Von andern willkürlichen oder positiven Strafen Gottes, die den natürlichen ganz entgegen gesetzt wären, kan wol wenig oder nichts mit Zuverlässigkeit gesagt werden. Dieß ist nicht etwann ein verwegner Satz des bloß philosophisch denkenden Mannes, oder eines sogenannten Neotheologen; es ist die Lehre orthodoxer Gottesgelehrten, von denen ich den einzigen unbescholtten S. J. Baumgarten anführen will, der in der Evangelischen Glaubenslehre B. I. S. 378. sagt: „Daher es bei Gott keine ganz willkürlichen Strafen, poenas mere et absolute seu omnimode arbitrarias, in der schärfsten Bedeutung genommen, giebt, die sich nicht auf die Art der Versündigung beziehen: obgleich im Gegensatz der bloß natürlichen, die aus Wirkungen der Sünde bestehen und nothwendige Folgen derselben ausmachen, die poenae positivae, welche durch eine Veranstaltung der göttlichen Vorsehung erfolgen, vergleichungsweise arbitrariae genannt werden können, jedoch unter einer behutsamen Einschränkung, daß keine in dem Verhalten der bestrafte Menschen ganz ungegründete Strafen dadurch angezeigt werden.“ Ich bitte jeden Wahrheitsfreund, diese gründliche Stelle wohl zu beherzigen.

So wie man vom Eifer und Zorne, von der Rache Gottes mit möglichster Behutsamkeit und nach den vernünftigsten Erklärungen reden muß — dieß fordert die älteste und die neueste Dogmatik — damit man nicht die elenden Vorstellungen gemeiner Menschen von Gott unterhalte und befördere, und den Allgütigen nicht zum Schreckbild des Pöbels mache; so muß man auch mit wahrer philosophisch = theologisch =

logisch = und exegetischer Einsicht gewisse Stellen des A. T. anführen, oder ungebraucht lassen. Der Heiligkeit jener Bücher unbeschadet, enthalten sie viele jüdische Vorstellungen, starke sinnliche Ausdrücke, rednerische Worte und poetische Bilder, die nicht immer zur Accommodation taugen, geschweige, daß sie auf die heutigen Zeitsfälle eigentlich und geradezu angewendet werden können, am allerwenigsten so angewendet werden sollen, daß man sie nach dem Leitfaden der Concordanz hinsetzt, oder mit auch noch so gut gemeinter Hestigkeit declamiret. Der Eiferer und Donnerer erschüttert und betäubt, aber er besfert selten.

Und die göttlichen Strafgerichte? Soll ich auch davon meine Meinung sagen, so halte ich sie, ohne nachzubethen, für einen alten etwas harten Ausdruck, der bei einiger Wahrheit, die er in sich fäßt, gewöhnlich mehr gemisdeutet, als recht verstanden und erkläret wird, besonders wenn man alle, die ein Unglück oder eine Landplage betroffen, für gestrafte Sünder halten, sie wol für den Sündenbock derer, die ungestrast geblieben sind, ansehen, und dabei auf gewisse bestimmte Handlungen und genannte Sünden hindeuten will, welches gar selten ohne moralischen Stolz und ohne Sündenmacherei geschieht. Ich finde da, wo mancher eitel Strafgericht sieht, weit mehr Belohnungs = Aufmunterungs = Prüfungs = Gerichte. Ich weiß, daß kein Uebel, kein Unglück, in der Stadt und im Lande ist, das der Herr nicht thut. Aber eben deswegen, weil es der Herr thut, denke ich nach und finde tausend Vortheile des Unglücks, und immer weniger Uebel. Ich will sagen, was ich finde. Gewöhnung zur Religion und zum Vertrauen auf Gott; Erhebung des Geistes über die unsichern und vergänglichen Güter der Erde zu höhern Erwartungen; Aufmerksamkeit auf die Folgen unserer Handlungen und Warnung für die Zukunft, Abhaltung von vielen Fehlern und Lastern, der Sorglosigkeit, dem Leichtsinne, der Verschwendung,

dung, der Schwelgerei, der verderblichen und gemein schädlichen Lottosucht, (sollten auch nur einige wenige Menschen davon abgehalten und zurückgebracht werden,) des unnachbarlichen Betragens, der Undienstfertigkeit und Feindschaft; Antrieb zur bessern Achtung geringerscheinender Menschen, über die der Stolz der Großen und Reichen so verächtlich hinschaut, und die in öffentlicher Noth doch die besten Retter sind; Beförderung vieler Tugenden, des Gleises, der Arbeitsamkeit, der Enthaltbarkeit, der häuslichen Ordnung, der Sparsamkeit; Befreiung vom moralischen Schwindel und Erwachung von der sittlichen Verauschung; Bekanntheit und Vertraulichkeit mit sich selbst und mit seinem ganzen Charakter; Erweckung mancher unerkannten Fähigkeiten des Geistes und neue Richtung derselben; Ermannung und Anstrengung unserer Kraft und Thätigkeit; richtigere Schätzung des verlohrenen Gutes; lebhafteres Gefühl der Wohlthaten des Lebens und Abhärtung gegen andere Uebel und Gefahren, denen wir uns oft aussetzen müssen; warnendes und lehrreiches Beispiel für andere, die das Unglück nicht betroffen; Aufforderung zu heroischen Tugenden, zur Menschenliebe und Wohlthätigkeit; Nutzen und Gewinn für viele Arbeiter, Handwerker, Professionisten, Tagelöhner; Entwöhnung des Faulenzers und Tagdiebs vom Müßiggang: — dieß alles, alles, finde ich im Unglücke der Ueberschwemmung, und finde noch mehr, und was ich am ersten hätte sagen sollen, Ermunterung zum Lob und Dank dem Allgewaltigen und Allgütigen, der alles gut macht und alles zum Besten lehret.



# Beilagen.

---

---

I.

## Erschreckliche vnd warhafftige Beschreibung,

Der drey vnerhörten schädlichen grossen  
Wasserfluß der Pegnitz, Anno 1595. den 24. 25. 26. vnd  
28. Februarii, in der weitberühmbten Statt Nurnberg auff ein  
ander durch geflossen, auff welche ein Erdbiden gefolget, darauff die  
Grundmauer an vnser Frauen Kirchen vnd newen Spittal entzwen  
gerissen, daß man die Predigt Göttliches Worts hat drey Tag einstellen  
müssen, desgleichen die Brücken vnd Stege, die fürnemesten Mühlen,  
ein Stück von der Stattemaur vnd andern schönen Gebäwen hinweg ge-  
führt vnd zerrissen, welchen Schaden man auff 400000. Gulden sche-  
zet, desgleichen vor nie erhöret, darauff dann Gottes zorn vnd  
Straffe vber vnser Sünde, leichtlich abzunehmen, vnd  
zu spüren ist.

Allen Christen zu trewer Warnung vnd besserung  
in druck verfertigt.

Gedruckt zum Hoff, Anno 1595.

5



**A**ls von unsers Herrn Jesu Christi geburth,  
 Funfzehñ hundert gezehlet wurd,  
 Auch funff vnd Neunzig darneben,  
 In der Statt Nurnberg sich hat begeben,  
 Durch Gottes Straff vnd Verhengnuß,  
 Grosse Noth Jammer vnd zwengnuß,  
 Mit Frost Erbbidem Wasser vnd Feuer,  
 Davon Stein Brücken Häuser vnd Gemeur  
 Zu grund gangen, vnd eingerissen,  
 Wie dan jederman hat gut wissen.  
 Erstlich im Monat Januario,  
 Gerait nach dem alten Calendario,  
 Viel Eißscholen auff der Pegniß schwam,  
 Den sechzehenden groß Wasser kam,  
 Davon das Eiß wardt fortgetrieben,  
 Thet ein theil vom Henckersteg hinschieben;  
 Mit dem etlich Person ins Wasser suncken,  
 Darunter drey Mann sein ertruncken,  
 Von dannen diß Wasser vund Eiß  
 Der nechsten zwo Müllenssteg einreiß,  
 Floß hinab zur Weidenmülen steg,  
 Vnd stieß denselben gar hinweg.  
 Darnach im Februario-am dritten Tag,  
 Auff den newen Bam vmb Mittag  
 Im Regelsgeflein, kam Feuer auß,  
 Verbrenndt ein Zapffenwirt sein Haus,  
 Vnd als viel Schnee zu dieser Zeit  
 Gefallen war vund het geschneit,  
 Da kam auch Ungewitter mit Regen,  
 Das thet den grossen Schnee bewegen.  
 Im Sonntag Sanct Matthei abend spatt,  
 Die Pegniß sich hoch ergossen hat,  
 Diß hienauff an unser Frauen Kirchthür,  
 Schwemmt auch viel Eiß vnd Holz hersür,  
 Der new Spittal vnd Kirchen zwar,  
 Mit Wasser als umbgeben war,  
 Davon die Kirchmawern im grund,  
 Entzwey gerissen zu der Stundt,  
 Daß man Sanct Matthei Fest vnd hernach  
 Biß auff den Sechs vnd zwanzigsten Tag,

Die Göttlich Ampt vnd Predig  
 Wird eingestellt, vnd darzu ledig,  
 Die Parfüßer Brücken van irem Grundt  
 Sanct Catharina Gartenmaur Stundt  
 Auch bey Werth den langen Steg,  
 Nam alles das Wasser hinweg,  
 Den Schleiffer Steg, den auff der Schütt,  
 Sampt den Gang furts Wasser mit,  
 Den Steg bei der Pfannenmül einriß  
 Die Maur dafelbsten auch einstieß,  
 Des stund die Schwabenmül in traurn  
 Es stieß hinweg die new gemacht maur.  
 Diß alles geschach am Montag zwar,  
 Dienstag früe das Wasser kleiner war,  
 Ein jeder der da wohnt mit Hauff,  
 Der schöpft bald das gewässer auß,  
 Der hoffnung es wird nun von hinnen,  
 Diß Jahr nit mehr ind Häuser rinnen.  
 Aber es kam vnuersehens mit macht,  
 Am Mittwoch hernach inn der nacht,  
 Eines Berckschuch höher vnd groß  
 Die Spitalbrücken lid viel anstoß,  
 Die Parfüßer Brücken fiel gar ein,  
 So stundt die Schwabenmül allein,  
 Auff dreien Seulen zum gefahr,  
 Vom Wasser durchschwemmet gar,  
 An der Pappiermül wars Cham zerrissen  
 Durch teutschen Wiesen thets Wasser fliessen.  
 Am Donnerstag zur Weidenmül war Jammer,  
 Die Drottmül sampt dem Hammer,  
 An dem Grund der Hallerwiesen  
 Hat das Gewässer ingerissen,  
 Vnd der neuen Mahlmül voran,  
 Auch nicht geringen schaden gethan,  
 Mehr es bey der Teutschen Wiesen tratt,  
 Das Börder Pappierhaus eingeworffen hat,  
 Vnd ob wol in derselben nacht,  
 Das Wasser sich wider kleiner macht,  
 So wars doch gegen Morgen mit Hauffen,  
 Inn erster groß wider angelauffen.  
 Das am Frentag früh fürwahr,  
 Noch ein Papierhaus vnd mehr Heuser zwar,  
 An der teutschen Orden Wiesen Grundt,  
 Zu hauffen fielen in einer Stundt,

Denselben Tag im Heugeflein,  
 Beim Ochsenfaller, Polent und Wardtein,  
 Wolten die Schloß feuer bereiten,  
 Das ward errett bey guten zeitten,  
 Darnach die Mairn bey der Heg,  
 Sampt dem grünen Pfeiler vnderm Steg,  
 Beim Hallerthürlein wurd verschwembt,  
 Das Guß zum Wasserthurm stempt,  
 Auch an die grossen neuen Brücken,  
 Gebawet von feinen Werckstücken,  
 Das sie den tag durch Erdbiden besonder,  
 Thet einfallen mit grossen wunder.  
 Ein Garten Hauß daran auch stundt,  
 Das gieng mit der Brücken zu grundt,  
 Darob erschrack der ganz Senat,  
 Besorgt es würde inn der Statt,  
 Keine Brücken nicht bleiben gang,  
 Weil an der starken Brücken die Schantz  
 Verloren war, vnd hingeschwommen,  
 Das man nit mocht zusammen kommen,  
 Derhalb die andern Brücken gut  
 Wurden gehalten inn gutter Hut,  
 Wie man also die Brücken besicht,  
 Begab sich ein ander Wundergeschicht,  
 Beim Frauenthor an der Stattmaur feint  
 Fiel ein Theil an der Brustwehr ein,  
 Das sich alles im Zwinger leget,  
 Ohne Zweifel vom Erbidem beweget,  
 Als nun die Nacht kam herbey  
 Vnd hat die Uhr geschlagen drey,  
 Da theten drey alte Häuser einfallen,  
 Vnd nach einander ins Wasser knallen,  
 Der Langingerin ein theil Hinderhaus war,  
 Auch Peterwiesen Hinderhaus gar,  
 Vnd des Großkopffs Haus daran,  
 Doch kamen die Inwohner fluchtig darvon,  
 Alle Wahren sampt dem Haußrath  
 Grossen Schaden genommen hat.  
 Am Sambstag der schön Brun nit wasser gab.  
 Die Nören waren gerissen ab,  
 Vnd thet das Gewässer beim Wildbadt  
 Der Brücken vnd Ferkhaus groß schad,  
 Am neuen Fleischhaus der Metzgergang,  
 Auffm Sewmarck riß ab mit zwang,

Auch die Grundmauer auß diesem Fluß  
 Ward ausgeschwembt von dem Guß  
 Des Wisen vörder Hauß schaden nam  
 Dem man mit Pülzen zu hilff kam,  
 Dem Pappierer Hauß desgleichen geschach,  
 Dem Radler pülzt mans Hauß hernach,  
 Dem Reutter an der langen Brucken,  
 Thet auch das Wasser sein Hauß verrucken,  
 Dem geschach bald hilff vnd Rath,  
 Das bald ein Wehr das Wasser hat,  
 Hart verschwemmt vnd die ganze Wochen  
 Die Badstuben vnd den Grund durchtrochen,  
 Nun hat man zuvor nie erfahrn,  
 Das vor zeitten vnd alten Jahrn,  
 Wird auch in keiner Cronica gedacht,  
 Daß zu Nürnberg mit solcher macht,  
 Also drey Wasserguß geschwindt,  
 Inn einer Wochen gefallen sind,  
 Derhalben die grosse Wasser drey,  
 Bedeuten gewiß vnd warhafftig frey,  
 Twerzeit, Pestilenz vnd Rebellion,  
 Auch Krieg vnd Zanck der Religion  
 Geistlich vnd Weltlich Laudation,  
 Diß Jahr in Deutscher Nation,  
 Straffen von Gott herab gesandt  
 Zu warer Buß dem Deutschen Land,  
 Die werden gewaltiglich regieren  
 Drumb thu sich ein jeder purgiren  
 Von Sünden, vnd Gottlosem handel,  
 Leb fromm, vnd in Gottes Furcht wandel,  
 So wird in Gott wider begnaden,  
 Daß die Sündt der Seel nicht mag schaden,  
 Vnd ihn auß diesem Jammerthal  
 Beleiten in des Himmels Saal,  
 Da ewige Freud vund Seligkeit,  
 Allen außerswelten ist bereit,  
 Amen.

## II.

Ein kläglicher Spruch Hanns Webers vom anfangenden  
1595sten Jahr den 16. Jan. bis auf den 2. Merz.

Wach auf du edle Bürgerschaft  
Vom Sündenschlaf, sey munterhaft,  
Steh ab von deiner Mißthat,  
Schau, wie betrübt ist Land und Stadt,  
Laß euch zu Herzen gehn die Noth,  
Die große Straf, die uns schickt Gott.  
Gott hat ein grossen Zorn gefaßt  
Und schickt auf uns ein schwere Last,  
Jezund zu dieser letzten Zeit,  
Der jüngste Tag der ist nicht weit.  
Ach Elend, Jammer, Angst und Schmerz.  
Erbarmen sollts ein steines Herz,  
Ob den Schaden, der in den Tagen  
Sich bei uns da hat zugetragen,  
Allhie in Nürnberg der Stadt,  
Darob ist erschrocken Gemein und Rath.  
Wir verhofften von Got fürwahr  
Ein glückliches neues Jahr;  
Da ist es anders leider ggangen,  
Hat sich gar elend angefangen.  
Denn gleich und als man zehlen wurd  
Von unsers Herrn Christi Geburt  
Fünfhundert fünf und neunzig Jahr,  
In zehen und sechs Jenner zwar,  
Da war die Pegnitz überfrozen,  
Ist eben den Tag ledig woren,  
Und ist das Eis ggangen von statt,  
Eins theils den Henkerssteg gerissen hat,  
Und ist die Brucken da mit Knallen  
Mit etlich Leuten eingefallen,  
Welche darauf gestanden seindt,  
Eins Theils ertrunken gar elend;  
Man zog ein Lederer heraus,  
Ich sag, Lorenz Steinhawser starb den Tag.  
Daniel Holzman, ein Maler, wißt,  
Unter dem Eis ertrunken ist;  
Ein Bothen thät man auch verlieren  
Unter dem Eis, das thät ihn führen  
Auf d' Weidenmühl naus vor die Stadt,  
Da man ihn todt raus zogen hat;

Ein Meidlein und zween Buben mit Nam  
 Auf der abgeriffen Brucken schwam,  
 Auf der steinern Brucken bei dem Bogen  
 Hat man sie alle drei hrauf gezogen;  
 Ein alten Mann zog man aus dem Eiß,  
 War ein Ringmacher, hies Lorenz Preiß,  
 Ist mit Gottes Hülff darvon kummen;  
 Ihr viel aber seindt angeschwummen  
 Aus der gefährlichen Wassersnoth,  
 Darfür sie ewig danken Gott.

Zum andern ist auch dieser Stadt  
 Zugestanden ein grosser Unrath,  
 Den dritten Hornung, thu ich jehen,  
 Da ist ein große Brunst geschehen,  
 In ein Wirthshaus, ist wohl bekant,  
 Auf dem Neuen Bau, wird genannt  
 Zu der weissen Lilgen, versteht,  
 Mit Gottes Hülff man löschen thät.

Zum dritten merkt mich gar eben,  
 Hat sich ein groß Wasser begeben  
 Dieß Jahr an Sanct Matthias Tag,  
 Da erhub sich ein grosse Klag,  
 Des vier und zwanzigsten Hornung,  
 Das muß erbarmen Alt und Jung.  
 Das Wasser wurd groß und nicht klein,  
 Stieß die Mauern am Katharina Garten ein,  
 Die Bruck dabei auch zerrissen hat  
 Hinter der Schütt bei dem Wildbad,  
 Dergleichen die zwei Englischen Farbhaus  
 Hatt zerrissen, mußten fliehen raus,  
 Auch hat es den Steg gerissen ein  
 Auf der Schütt, wo die Musterstetten sein,  
 Wie man auf der Schütt rein geht,  
 Hat es weggerissen den Schleiferosteg;  
 Denn dieses Wasser, muß ich sagen,  
 Thät auf der Schütt zusammenschlagen,  
 Eins halben Manns tief in der Mitt,  
 Darvor niemals ist geschehen nit;  
 Dergleich die Kirchen im Spital  
 Zum heiligen Geist hat dazumal  
 Grossen Schaden genommen an dem End  
 Dran ist zerfloben Mauern und Wänd,  
 Darzu auch die Barfüßer Brucken,  
 Gebauen von grossen Werkstücken,

Ist niedergefallen in den Grund,  
 Darauf ein Eisenkrämlein stund,  
 Das fiel auch mit ein an der statt;  
 Drei Häuser auch eingerissen hat,  
 Die Leut darinn mußten alle fliehen,  
 Das Holzwerk thät man heraußer ziehen  
 Auf der Fleischbrücken, groß und klein,  
 Hätt Sorg, sie wurd auch fallen ein;  
 Denn diese Bruck herrlich und groß  
 Ergab sich auch durch manchen Stoß.  
 Der Pfannensteg muß auch daran,  
 Thät vom Wasser zu Trümmern gahn.  
 Die Schwabennühl hat es zertrennt,  
 Hinweg geführet die Mauern und Wänd,  
 Dergleichen auch viel Mehl und Korn  
 Vom Wasser hingelöst ist worn.  
 Die Säubrücken, das hülzen Gmäch.  
 Ist auch verlegt vom Wasser stet.  
 Der Senkerssteg muß auch herhalten,  
 Ward wieder zerrissen und zerspalten.  
 Die steinern Bruck hat ein Kluff  
 Bekommen von des Wassers Duff.  
 Die hülzen Bruck beim Hallerthürlein  
 Den Weinstock daran hat gerissen ein.  
 Ich wüßt kein Brücken in der Stadt,  
 Die nit ein Schaden empfangen hat  
 Von diesem grossen Wasserfluß,  
 Dabei man Gott erkennen muß.

Ach Gott, wie ein grosser Unrath  
 Hat sich begeben vor der Stadt,  
 Allda vor dem Hallerthürlein  
 Hat die schön Brücken gerissen ein,  
 Welche vom Steinwert ward erbaut,  
 Ja wer hätt halt des Jammers draut.  
 Das Wasser auf der Weidenmühl  
 Hat eingeworfen der Häuser viel  
 Bei die acht Häuser seind eingangen,  
 Denn das Wasser durchfraß den Rangen;  
 Auf ein Schiff bei 30 Person  
 Hat man heraußer führen thun,  
 Weib und Mann stunden zu der Zeit  
 Mit ihren Kindern in Herzenleid;  
 Denn das Wasser war also breit,  
 Bedeckt der deutschen Herren Wiesen weit,

Und gegen über mit grossem Jammer  
 Ziel ein die Drottmühl und der Hammer.  
 Wie hat das Wasser zu der Zeit  
 Gemacht so viel armer Leut,  
 In der Stadt und auch auf dem Land  
 Die Gärten und Wiesen verwüst mit Sand.  
 Die Leut in der Stadt mußten fliehen,  
 Aus ihren eigenen Häusern ziehen,  
 Die Mühlen und Häuser aufgehoben,  
 Das Pflaster zu Hauf geschoben,  
 Das Wasser hat geführt auf den Mark  
 Die grossen Büttners Schrött so stark,  
 Wie haben Kram und Gwölz zumal  
 Genommen Schaden überall,  
 Daß mancher Burger thät empfinden,  
 Und kans gar lang nicht überwinden,  
 Die Keller groß in dieser Stadt  
 Das Wasser voll gefüllet hat,  
 Ist durch den Grund gedrungen ein,  
 Hat ersäuft Brod, Bier und Wein.  
 Auch sollt ihr fürbas weiter hören:  
 Unter der Erd die Wasserröhren  
 Hat es zerbrochen und verschwemmt,  
 Da kein Röhrenbrunnen vernehmt;  
 Desgleichen die zwei Fleischhaus  
 Hat das Wasser gespühlet aus,  
 Daß sie nit kuntten feil haben,  
 Die Becken und Schuster ihn' Kram eingaben,  
 Wo einer nur kuntt kommen ein,  
 Da hätt er feil das Fleische sein.  
 All traurig waren diese Tag,  
 Jedermann stund in Leid und Klag,  
 Alle Müß und Arbeit war verlohren,  
 Ob uns so schwebet Gottes Zorn,  
 Traurig, betrübt war Weib und Mann,  
 Keiner weis nit, was er soll thun,  
 Denn man höret die sieben Tag  
 Traurige Mähr und große Klag,  
 Hier ist ein Feuer, dort thut es brinnen,  
 Jammer und Noth war außen und innen,  
 Auch der Ehrenvest Herr Stromer,  
 Der Stadt Bauherr, ritt hin und her,  
 Hätt gern geholfen der Gemein,  
 Wenn er nützlich hätt können seyn.

Ein unüberwindlicher Schad  
 Ist zugestanden dieser Stadt,  
 In dem Monat Hornung, ich sag,  
 Den vier und zwainzigsten Tag,  
 Hat das groß Wasser angefangen,  
 Den andern Merzen wieder vergangen.  
 Dieß Wasser ist grösser fürwahr,  
 Als das vor 104. Jahr,  
 Da war das gleich der Jahrzahl eben  
 Ein tausend vierhundert darneben,  
 Auch ein und neunzig Jahr war gleich,  
 Doch wars nit diesem Wasser gleich,  
 Das so viel Schaden hat gethan.  
 Ach Gott in deinem höchsten Thron,  
 Herzlich thu dich, ach Herr erbarmen  
 Ueber uns elenden Armen,  
 Und straf uns nit in deinem Zorn,  
 Wo du nit hilffst, so ist's verlohren.  
 Denn es will nit der treue Gott  
 Haben auf Erd des Sünders Tod,  
 Sondern von Sünd befehren eben,  
 Darfür will er das ewig Leben  
 Ihm geben dort im Himmelreich,  
 Mit allen Auserwählten zugleich.  
 Darum ihr Christen allesammen  
 Thu rechte Buß in Gottes Namen,  
 Erkennt darbei euers Nächsten Noth,  
 Laßt euchs erbarmen, ruffet zu Gott,  
 Auf daß Gott behüt Leut, Land und Stadt,  
 Ein ganze Gemein, Ein Erbarh Rath,  
 Auf daß wir leben in Fried und Ruh,  
 Gott loben und danken immer zu,  
 Durch unsern Herrn Jesum Christ,  
 Der unser Schutz und Schirmer ist;  
 Der Herr ist alles Guts ein Geber,  
 So spricht zu Nürnberg Hans Weber.

## III.

## Extract Schreibens

Herrn D. und Prof. Georg Friedrich Kordenbusch,

vom 20 Merz 1784.

Auf die erste Frage, welche mir Ew. — vorgeleget haben, welches die mittlere Höhe unserer Pegnitz sey? dienet zur Antwort: die Pegnitz hat in unserer Stadt bekannter maßen zwei Arme, einen nördlichen und einen südlichen; in beeden aber ist nicht einerlei Menge Wasser. Der nördliche ist viel reicher am Wasser, auch tiefer, als der südliche Arm, dessen Kanal auch höher liegt. Unter der mittlern Wasserhöhe verstehe ich die Tiefe des Flusses, wenn sein Flußbeet völlig mit Wasser erfüllet ist, ohne doch überzulaufen. Nach dieser Voraussetzung erhält der nördliche Arm, aus Versicherung der hiesigen Grünfischer, welche diesen Arm von der Sandmühle bis an die Fleischbrücke fast täglich befahren, in medio segmenti fluvii, eine Tiefe von vier Nürnbergischen Stadtschuhen. Der südliche Arm hingegen ist nach dem Hydrometer jedesmal in seinem Beete völlig erfüllet, wenn derselbe 16. bis 18 Zoll zeigt, d. i. bei nicht völlig  $1\frac{1}{2}$  Stadtschuhen.

Die zweite Frage: wie hoch an dem 27ten und 28ten Febr. die Fluth gestiegen? Diese Frage zu beantworten, muß ich gleich im Voraus erinnern, daß die den 27 Febr. des Morgens angekommene Fluth nicht leicht mit einer Genauigkeit mathematisch in Ansehung ihrer Höhe kan bestimmt werden, um aus dieser Höhe eine Vergleichung mit andern Wasserergießungen unserer Chroniken anzustellen. Denn an allen denjenigen Orten, wo unsere Vorfahren Wasserhöhen bezeichnet haben, konnte während der Ergießung niemand so nahe hinkommen, daß sich die Höhe hätte genau bemerken lassen, auch selbst die Einwohner allda, obschon manche 12. bis 15. Schuhe über die Gasse erhaben wohnten, mußten ihre Wohnplätze räumen, ohne in denselbigen beobachten zu können. Bloß also die Grenze des Austritts des Wassers muß uns hier einen Begriff geben. Ich will hier also

nur einige Bemerkungen angeben, welche ich in Gesellschaft des Herrn Schramm-  
manns und des jüngern Herrn Gatterers den 27 Febr. vormittag um 10 Uhr  
machte. Die Frauenkirche stand an der südlichen Seite 3 Schuh unter Wasser, und  
der zwischen derselben und dem Kürschnerhause durchgehende Fluß warf reißende  
Wellen und wirbelte an dem Graßischen Bachstrom. Die Folge der Zeit lehrte  
darauf, daß das Wasser daselbst ein ziemlich tiefes Loch durch das Pflaster gewüh-  
let, ingleichen auch den Grund des Kürschnerhauses selbst stark verlehet habe. Am  
Schießgraben stand meine eckfreie, Bewohnung 12 Schuh hoch an der südlichen Sei-  
gend in dem Wasser. In dem Schießgraben selbst stieß das große Wasser die  
schwersten Holzstöcke an die Stahlschießhütte. Was aber die Wasserhöhe am 28.  
Febr. betrifft, welche sich ohngefähr um 10 Uhr 30' vormittag ereignete, kan ich  
mit aller möglichen Genauigkeit antworten. Um einmal einen rechten Begriff von  
den alten Bemerkungen der vorigen Wassergießungen zu erhalten und dieselbigen  
mit unserer heurigen zu vergleichen, erwählte ich mir vordersamst den Ort des in  
unsern Jahrbüchern so berühmten möffingen Täfeleins auf dem Sand, um dessen  
wahre Höhe über den Boden der Pegnitz durch die Prof. Schwenterische Nivellir-  
ruthe zu bestimmen. Ich verfügte mich also den 17 März vormittag um 9 Uhr an  
den Einritt am Fegergäßlein mit meinen Gehülfen und maß nach der Schwenteri-  
schen Methode von dem Ufer der Pegnitz an daselbst bis an den senkrechten Grund,  
worauf das möffinge Täfelein und die verschiedenen Wasserhöhen des Reidharti-  
schen Hauses stehen, erstlich die Weite vom ordentlichen Ufer  $105\frac{1}{2}$  Stadtschuhe, und  
die Erhebung des Grundes über die Oberfläche der Pegnitz von 8. Sch.  $8\frac{3}{4}$  Zoll,  
oder 8. Schuh 8. Duodecimal Zolle und 9. Duodecimal Linien; darauf  
fand ich, daß der untere Rand des möffingen Täfeleins von obigen  
Grund an 70. Zoll, oder 5. Sch. 10. Z. hoch sey, von dem Grund an aber bis an  
den Strich des größten großen Wassers A. 1595. 9 Schuh 2 Zoll. Hingegen A.  
1784. den 28. Febr. war die größte Wasserhöhe durch den künstlichen Meister  
Dürsch, Kunst, und Rothgießer, auf der Leiter genau gemessen 11 Schuh, 9 Zoll,  
5 Linien. Von dieser Höhe also müssen 6 Zoll wegen der Wasserspielung abgezor-  
gen

gen werden, so verbleibt für die größte Wasserhöhe an dem Reichhartischen Hause am Ecke der Neuen Gasse um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittag.

den 28 Febr. 1784 = 11 Sch. 3 Z. 5 L.  
im J. 1595. = 9 2 0

also war 1784. das Wasser höher, als 1595 um 2 Sch. 1 Z. 5 L.

Alles Duodecimalmaas. Nehmen wir nun alles obige zusammen, so finden wir: für die Höhe des Grunds des messingnen Tafeleins

über dem Ufer der Pegnitz = 8 Sch. 8 Z. 9 L.  
Wasserhöhe 1595 = 9 2 0  
mittlere Wasserhöhe des Pegnitzarms = 4 0 0

Wasserhöhe 1595. vom Grund der Pegnitz = 21 Sch. 10 Z. 9 L.  
A. 1784. war daselbst das Wasser höher = 2 1 5

Also war die Wasserhöhe 1784. vom Grund der Pegnitz = 24 Sch. 0 2

Der andere Ort unserer Untersuchung betraf die bezeichnete Wasserhöhe von 1595. welche an der Spitalkirche gegen den Harsbörfers Hof über in die Mauer der Kirche eingebauen ist. Wir fanden:

die Wasserhöhe von 1595 = 5 Sch. 6 Z. 5 L.  
die Wasserhöhe von 1784 = 9 1 1  
davon für die Wasserspielung abgezogen 0 6 0

so war die Wasserhöhe von 1784. = 8 Sch. 7 Z. 1 L.

also war hier bei der Spitalkirche 1784. das Wasser höher als 1595 um

3 0 8

Der Unterschied dieser beiden Zahlen zwischen der Höhe bei dem messingnen Tafelein und der Spitalkirche entspringet meiner Meinung nach durch die Senkung des Flußbeetes der Pegnitz: da nun die Entfernung der Orter beeder Wasserhöhen

ohngefähr 600 Schuhe betragen möchte, so folgt aus diesem Unterschied, daß auf 100 Schuh Flußweite ohngefähr ein Gehalt von 5 Z. und 6 L. zu rechnen sey.

Die dritte Frage verstehe ich von dem Hydrometer, welchen Ein Hochlöbl. Rath auf mein Ansuchen im Jahr 1779. den 12 Jun. bei dem Einfluß des kleinen Pegnitzarms an der gegen Süden stehenden Mauer der dasigen Kasematten, ohnweit der hölzernen Heubrücke, von Stein 9 Schuhe hoch und mit einer dicken eisernen Platte, auf welcher die Nürnbergischen Stadtschube, Zolle und Viertelszolle auf das genaueste bemerkt sind, hat machen lassen. Ich beobachte nun seit dem Monat Junius 1779. von Zeit zu Zeit die Wasserhöhe an diesem Hydrometer, vergleiche sie mit den Austritten des Flusses, mit dem Maaße des gefallenen Regens und Schnees, und werde, so bald meine Zeit müßiger seyn wird, eine eigne Abhandlung von diesem Wassermesser, der Geschichte seiner Veranlassung und anderer berühmten Wassermesser, der Geschichte unsers Pegnitzflusses etc. gar ausarbeiten, woran ich schon ziemlich avanciret bin. Außerdem ist auch eine Wasserhöhe an dem Schwibbogen der Heuwage von 1595. in den Bogen verzeichnet.

## IV.

Bericht von der grossen Wassergefahr im Neuen  
Spital zum heil. Geist.

Bei den vielen fürchterlichen Ereignissen, welche die den 27sten und 28sten Febr. 1784. gewesene grosse Ueberschwemmung merkwürdig gemacht, verdient besonders der einer grossen Gefahr ausgesetzt gewesene Spital eine specielle Beschreibung und genauere Bemerkung der darinnen sich zugetragenem Umstände.

Es war der 26ste Febr. Nachts um 10. Uhr, da man wegen eines kommenden grossen Wassers gewarnt wurde. Man machte sogleich die nöthigen und gewöhnlichen Sicherheits-, Vorkehrungen in Kellern und dann in den Zimmern: — ich sage, die gewöhnlichen Vorkehrungen — weil sich niemand eines so gar grossen Wassers versah, und das Sprüchwort: Grosse Schnee, kleine Wasser u. alles sicher machte. Um 5 Uhr früh war an der Pegnitz noch kein Anlaufen zu bemerken. Um  $\frac{3}{4}$  auf 6 Uhr aber war es schon wenigstens auf 6. Schuh höher als gewöhnlich und um 7 Uhr so hoch, daß der ganze Spital auf allen Seiten von Wasser umgeben war. Um diese Zeit wolte der hintere Thorwart bei der Heuwaage, welcher sich mit seiner Frau zum Meßner hinauf retiriret hatte, noch etwas aus seiner Stube par terre hoblen. Allein eben da er in der Stube war, hatte das von der Schütt herbringende Wasser das kleine Thürlein des Spitals mit Gewalt aufgesprenget, und dieses machte eine solche heftige Flut, daß der zweimal angelegte und durchzukommen gesuchte Thorwart wieder zurück mußte, wann er von der Fluth sich nicht fortgerissen sehen wollte, und der Thorwart stund bis 9—10. Uhr in seinem Stübgen bis am Leib im Wasser, ohne sich mehr weiter retten zu können, da zumal das Wasser immer mehr wuchs und aus der Ursache in den Spital sich drängte, weil die 4. Schwibbögen der Schuld-, und Heubrücken sich immer mehr mit Hölzern von Brücken und Häusern und mit Weiser, Eiß, Trümmern

von

von 2—3. Schuhiger Dicke anfrosten und das Wasser zurückstemmeten. In dessen schrie die bei dem Meßner gewesene Thorwartin die Noth ihres Mannes auf die Amts, Castner Sörgelische Wohnung zu und bat um Hülfe, welche zu gewähren man aber der Entfernung und der Tiefe des Wassers halber nicht alsogleich im Stande war. Man rufte zwar die Nachbarschaft gegen den Bergauer zu um die Gefälligkeit an, in die Peunt zu gehen und zu bitten, daß man einen Scheich vom Stadtknechtsgäßlein aus über die Schuldbrücke herüber in den Spital senden mögte, um den Thorwart zu retten; alleine so gute Hofnung man zu dieser Hülfe hatte, so sahe man doch derselben 2 Stunden lang vergeblich entgegen. Immittelst berathete sich der in dem vorgedachten Castner Sörgelischen Amts, Hause wohnende Gefäll, Einnehmer mit denen Herren Pfleger und Substituten, (welche auf die vom Bau her in den hintern Hof führende Stäfflein kamen) wie diesem drohenden Unglück abzuhelfen sey? und man wurde endlich einig, daß eine Leiter auf die Gärtleins, Mauer des Gefäll, Einnehmers geleet und die Pöfler darauf und auf einer andern von dieser Mauer zu den Fenstern der Gefäll, Einnehmerischen Wohnstube führenden Leiter hinüber transportiret werden sollten.

Da dieser Anschlag gelungen war und die drei Pöfler herüber transportirt waren: so machte man die Anstalten, diesen Leuten über das ganz überschwemmte Castnerische Gärtlein und dessen Bad, Haus weg durch den Strohboden in die Spital, Meßners Wohnung zu helfen. Der jüngste und unternehmendste Pöfler, Namens Johann Fürsattel, stieg bald zum Fenster hinaus auf 2 offen stehende Thüren und von dar auf die Gärtleins, Mauer, kletterte darauf weg und kroch auf den Bableins, Boden hinein. Da er aber keine Möglichkeit fand, auf dem Strohboden durchzubrechen: so kam er wieder heraus und kletterte das Dach hinauf, um auf dem Forst hinüber zu reiten. Der zweite Pöfler, Johann Pfann, kletterte den angezeigten Weg nach, und da beide auf dem Dach waren, so wurde ihnen das Forstreiten, als gar zu verwegen, verwehret und eine Hacke zugeworfen, durch welche sie sich hinter dem Bableins Schlot ein Loch durch das Dach hauen und innerlich in die Meßners, Wohnung zu kommen suchen sollten.

Indessen

Indessen wurde eine Brücke im Gärtlein zu Stande gebracht, worüber man ihnen mit einem Seil und einer Leiter noch weiter zu Hülfe kommen konnte. Mit telst der Hacke hatten sich nun diese herzhafte Leute ein Loch durch das Dach geöff net, und als sie durch dasselbe  $1\frac{1}{2}$  Manns hoch hinunter auf den Strohboden gesprungen waren, so öffneten sie sich auch durch eine durchgebrochene Niegel Wand ein Loch in die Mesners-Wohnung. Daselbst machte sich der jüngste das zugeworfene Seil um den Leib feste, und wagte sich von der Mesners-Stiege durch die äussere heftig hineindringende Flut hindurch. So gewaltsam dieselbe war und ihn bei nahe umstürzte: so glücklich erreichte der Pöfeler die Wand Säule und drängte sich in das Stübgen des Thorwarts hinein. Von da aus stürzte er sich wieder durch die Flut heraus und ertappte die Handhebe das aufgesprengten Spital-Thürleins, an welche er sich fest anhielt und dem unter das Wohnungs-Thürlein herausgekomenen Thorwart die Hand über die Fluth hinüberreichte, somit den Thorwart durch die Fluth hindurch riß und ihn durch das bis an den Nabel gegangene Wasser zum Mesner hinauf schleppte. Und so wurde dieser etliche Stunden in Todes Noth gewesene Thorwart durch den Muth zweier theilnehmender rechtschaffener junger Leute gerettet, dahingegen der bei dem Mesner gewesene Sohn, dann ein Stadtknecht und ein anderer junger Mann, denselben hätten ersaufen lassen, ohne die Helfte Gefahr, welche jene Nette über sich genommen, wagen zu dürfen. Kaum eine halbe Stunde darnach kam ein grosser Kahn über die Heubrücke herüber an den Spital, gieng aber also gleich zurück, weil die Absicht schon erreicht und der Thorwart gerettet war.

Nachmittag zwischen 3 — 5 Uhr war das Wasser um einen Schub gefallen. Ein auf der Schütt wohnender Lehnkutschler hatte früh seine Pferde in den Spital vermeintlich gerettet. Allein das Wasser stieg an dem Spital-Stall ebenfalls bis über den Vahren, und die Pferde stunden von früh 7. bis Abends 5. Uhr bis übern halben Leib im Eßwasser. Um 5. Uhr wagte es dieser Kutscher, von seiner Wohnung am Eiseuthurn durch das Wasser in den Spital zu gehen, seine Pferde

durch das Wasser im Hof über die Brücke zu führen und so hernach durch den vom Marstall her tobenden Strom zu setzen, wodurch Gott ihm und dessen steifgewordenen Pferden zur Verwunderung aller, die es mit ansahen, — Dank sey Ihm dafür ewig gesaget — glücklich half, und er so sich und seine Pferde rettete.

Von 5 Uhr an fiel das Wasser nicht mehr, sondern es begann wieder zu wachsen, stieg die ganze Nacht durch immer mehr und erhöhte sich bis den 28sten Mittags um 2 Schuh größer als den Tag vorher. In dem hintern Hof des Spitals stürzte es einen Holzstoß um den andern übereinander. An den Gärtleins Mauern des Gefäll, Einnehmers aber stemmte sich das Holz bis hinten an das Waschhaus zusammen. Dieß und die immer mehr von der Heuwag einströmende Fluth machte sich endlich in der Nacht vom 27sten auf den 28sten ein Loch durch die Gärtleins-Mauer, welche es durchriß, und so alles gestemmt mehr als 70—80. Meß austragende Scheitholz durch dieß Gärtlein durchführte und fortströmte. Mit welchem Draußen dieß geschah, läßt sich nicht beschreiben.

Am 28sten früh um 7 Uhr brach der Strom die Brustwehr der Heubrücke durch, und machte dem herströmenden schwehren Brückenholz und dicken Weiher, Eis eine Bahn, dergestalt, daß die größten und schwehresten Stücke über die Brücke weggeführt wurden. All dieses Holz und Eis stemmte sich an dem über das Wasser gebauten Hause, worinnen die Spitalische Pfründ, Stube befindlich, an, weil die Schwibbögen vom Wasser längst überstiegen waren. Und so wie dadurch dieß Gebäude in die höchste Gefahr gesetzt wurde: also wurde für die oftgedachte Castners und Gefäll, Einnehmers Wohnung dadurch eine neue drohende Gefahr geöffnet, weil der Strom an der Heubrücke die Mauer des Spitals eingeworfen und eine Fluth in den Hof sich eröffnet, diese Flut aber durch das aufgesprengte Thor unter der Meßners Wohnung noch mehr vergrößert hatte.

Auf gleiche Art waren auch die Gebäude des Spitals in der Spitalgasse dem Unglücke, der Untergrabung und der Einstürzung ausgesetzt, weil das auf dem Spital-Kirchhof mehr als 6 bis 8 Schuh hoch ausgedehnte Wasser am Ecke der Cantors-Wohnung mit dem entsetzlichsten Getöse und einem brausenden Wirbel in die Spital-Gasse stürzte und durchströmte.

Diese traurige Lage machte den Herrn Pfleger und die andern Officialen äußerst sorgsam. Sie conferirten die ganze Nacht und den Morgen, so viel sie des Geräusches von den Sie scheidenden Wasserfluthen halber einander verstehen konnten, miteinander, was zur Rettung so vieler Personen zu veranstalten seye, zumal da die Fluten an die Dohlen der Krankenküche schon anstürmten und in die Zimmer zu dringen drohten. Man würde eins, daß von keinem andern Ort, als von der Castners Wohnung aus, um Hülfe zu schreien und diese Hülfe vom Stadtknechts-Gäßlein auszusenden seye. So bald es Tag ward, so schrie man heftig um Hülfe, die Nachbarschaft eilte auch in die Beunt. Der Herr Baumeister und Herr Anschicker kamen zwar bald; allein man bemerkte im Spital, daß Sie von da aus Rettungs-Mittel für ohnmöglich ansahen. In dieser traurigen Lage sahe man nichts übrig, als Muth zu fassen und mit Gottes Hülfe sich selbst zu retten.

Der nächsten Gefahr sahe man das Wohnhaus des Herrn Castners und Gefäll-Einnehmers ausgesetzt. Aber der Gang, durch den man Tags vorher die Postler in diese Wohnung hinüberbrachte, war, wie vorgedacht, durch die fortgerißene Gärtleins-Mauer abgeschnitten. Man suchte also die gestern gebrauchte Leiter zu verlängern und durch untergebundene Stangen für dem Zerbrechen zu sichern. So verstärket gab man sich vom sogenannten Bau aus Mühe, selbige über das Geländer der oberwähnten Stäffelein unmittelbar in das Wohnstubenfenster des

## V.

## Copia Rathsverlasset

Mittwoch 3 Mart. 1784.

**W**egen des durch die grosse Wasserfluth hiesiger Stadt zugestossenen Unglücks, ist auf den nächsten Sonntag sowol in den Fröh, als Nachmittags, Predigten von derer Herren Prediger HochEhrwürden und den übrigen Herren Geistlichen kürzlich und mit Hinweglassung aller unnöthigen Particular, Umstände, die Gemeinde zu ermuntern, daß sie Gott für die baldige Hülfe loben und preisen — auch noch ferner gegen die Nothleidenden ihre milde Hand reichen solle.

Und da auch nothwendig seyn will, seiner Zeit ein ordentliches Dankfest zu veranstalten; so sind die Herren Prediger zu bemühen, ihre Gutachten, wie es einzurichten seyn möchte, auszustellen, damit das weitere entschlossen werden kan.  
Den 3. Mart. 1784.

Kirchen Amt.

Bormund Amt.

## VI.

## M a n d a t.

Da die Unsauberkeit der öffentlichen Strassen und Gassen einen höchstschädlichen Einfluß auf den menschlichen Körper hat, anbey aber auch andere Ungelegenheit und vielen Uebelstand verursacht: so ist bereits öfters allen und jeden hiesigen Bürgern und Inwohnern sowohl in der Stadt als auch in den Vorstädten, insbesondere aber einigen Handwerkern, die Reinhaltung und Säuberung der Strassen und Gassen nachdrücklich anempfohlen worden.

Gleichwie dahero Ein Hochlöblicher Rath auf die Säuberung der durch die letztere grosse Ueberschwemmung sehr verunreinigten Hauptstrassen, und auf Hinzuschaffung des hie und da noch darauf befindlichen grossen Eises bereits den Bescheid genommen hat: also ertheilet Hochderselbe, da die Plätze vor den Häusern der hiesigen Bürger und Inwohner auch noch einer Reinigung bedürfen, hiemit allen hiesigen in der Stadt und den Vorstädten sich enthaltenden Bürgern und Inwohnern den ernstlichen Befehl, so bald, als möglich, die Plätze vor ihren Häusern, von dem daselbst etwan noch liegenden Unrath, völlig zu säubern, Schutt, Steine, Sand, zerbrochene Scherben und dergleichen für dermalen auf öffentliche Plätze in der Stadt, jedoch ohne Versperrung der Wege, zu Ausfüllung der von dem Wasser gemachten Löcher, zu bringen, das Eis und Schnee aber längstens, binnen drey bis vier Tagen bey Vermeidung einer unausbleiblichen Straffe, weg- und für die Thore zu schaffen, auch sich für das künftige überhaupts die Reinhaltung der Gassen angelegen seyn zu lassen.

Vornach sich jedermann zu richten und für Schaden und Straffe zu hüten hat.

Decretum in Senatu,

den 6. März 1784.



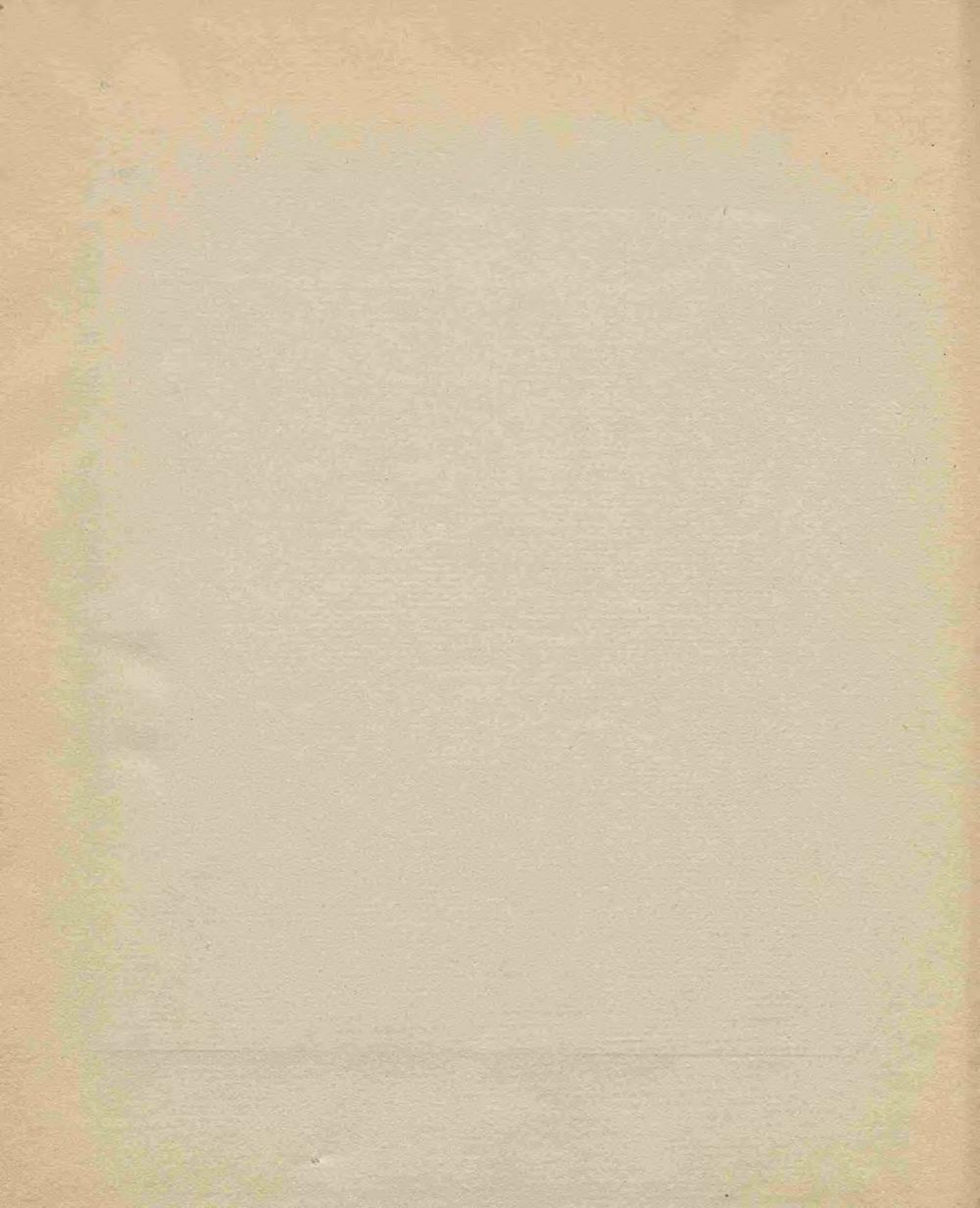




Der durch Nürnberg, fließende Pegnitz Fluss, wie selbiger im Jahr 1754. von 27. bis 28. Februar, anweit des Einschnitts bey der Weiden  
Mühle abgerissen und seinen Lauf über die Deutsche Herrn Wiese genommen, einen Theil von den Scherzischen Gebäuden mit  
fortgeführt, und noch sonst grossen Schaden gethan.

Zu finden bey C. C. Spatzenauer in Nürnberg

Da volle ein Schauer  
von ein Berg,  
Dem Ufer angeschwollen von Strome, die Wolken  
Zerzungen im Regen,  
Die Wiese schlug Wellen. von Schöp



733-2

